

Tagesprogramm

Events of the day



„Down Under“ – Höhepunkte in Australien und Neuseeland

18. Februar bis 11. März 2005

Freitag, 18. Februar 2005

Benoa / Bali, Indonesien

Abfahrt: 18.30 Uhr

Information von der Brücke:

Sonnenaufgang: 05.44 Uhr

Sonnenuntergang: 18.02 Uhr

Wettervorhersage:

Wind aus Nord-West-Nord bei Windstärke 2-3 Beaufort,
wechselhaft ca. 30° Grad
(Stand: 17.02.05, 13.00 Uhr)



Transocean Tours 
Der Kreuzfahrt-Spezialist

Tagesprogramm

Events of the day

„Urlaub auf MS ASTOR ist zwar nicht daheim,
aber doch zuhause“
(Wolfgang Ribitsch)

**Im Namen von Transocean Tours,
Kapitän Yuriy Khromykh und seinen Offizieren,
der Kreuzfahrtleitung sowie der gesamten Besatzung
heißen wir alle Gäste an Bord von MS »ASTOR«
herzlich Willkommen!**

- ab 12.30 **Beginn der Einschiffung.**
- 14.00-15.00 Sofern Sie noch **keine Tischplatzreservierung** erhalten haben, steht Ihnen Ihr Obersteward Tamas György in der Bibliothek zur Verfügung.
- ab 15.00 Auf Kanal 4 Ihres Kabinenfernsehers sehen Sie einen **Informationsfilm** über **das Leben an Bord** von MS »ASTOR«.
- 15.30-16.30 Wir laden Sie herzlich zu unserer **Tee- und Kaffeestunde** in den Übersee Club.
- ab 16.00 Auf Kanal 4 Ihres Kabinenfernsehers sehen Sie einen **Informationsfilm** über **die Sicherheit an Bord** von MS »ASTOR«.
- 17.15 **SEENOTRETTUNGSÜBUNG FÜR ALLE NEUEINGESTIEGENEN PASSAGIERE**
Gemäß der internationalen Konvention über die Rettung von Menschenleben auf See findet auf allen Passagierschiffen aus Sicherheitsgründen eine Seenotrettungsübung statt.
Die Teilnahme an dieser Übung ist Pflicht. Bitte entnehmen Sie dem Sicherheitsplan in Ihrer Kabine, welcher sich hinter der Tür befindet, den Namen Ihrer Musterstation (Sammelstation) sowie die Nummer Ihres Rettungsbootes. Wenn Sie das Alarmsignal hören, sieben kurze und einen langen Ton, gehen Sie bitte in Ihre Kabine, nehmen Sie Ihre Rettungsweste und begeben Sie sich zu Ihrer Sammelstation, wo Sie weitere notwendige Informationen erhalten. Ihre Kabinenstewardessen und andere Besatzungsmitglieder zeigen Ihnen den Weg. Bitte achten Sie auf alle unsere Lautsprecherdurchsagen und Signale.
Sammelstation A: Astor Lounge auf dem Promenadendeck, vorne, roter Punkt
Sammelstation B: Captain's Club auf dem Promenadendeck, Mitte, gelber Punkt
Sammelstation C: Übersee Club auf dem Bootsdeck, hinten, blauer Punkt
- 17.45 – 18.30 auf dem Lidodeck (wetterbedingt, ansonsten im Übersee Club)

Good Bye Benoa!

Wir laden Sie herzlich zu einem
Glas Sekt / Mimosa auf dem Lido Deck ein.

Musikalisch untermalt von Ihrem Duo „Raffaella“



Transocean Tours 
Der Kreuzfahrt-Spezialist

- 18.00 ALLE GÄSTE AN BORD!**
- 18.30 **Leinen los! MS ASTOR verlässt den Hafen von Benoa / Bali, Indonesien** und nimmt Kurs auf Darwin / Australien. Es liegt eine Strecke von 961 Seemeilen (ca. 1780 km) vor uns.
- ab 20.00 **Tanz- und Unterhaltungsmusik** mit Ihrem Duo „Raffaella“ auf dem Lido Deck (wetterbedingt, ansonsten Übersee Club).
- ab 20.00 **Klaviermelodien** mit Ihrem Pianisten Tomas Labanc im Captain's Club.
- 23.00-24.00 **Happy Hour** in der Hanse Bar! Schauen Sie vorbei und lassen Sie sich von Michael mit Getränken zu ermäßigten Preisen verwöhnen.

Ihre Schiffsleitung stellt sich vor:

Kapitän	Yuriy Khromykh	Kreuzfahrtleiterin	Corina Jörg
Staff-Kapitän	Oleg Panchenko	Oberzahlmeisterin	Elvira Haavistu
Leitender Ingenieur	Sergiy Karpushev	Ausflugsleiterin	Katja Schiekel
Radio Offizier	Andrey Vtyurin	Chief Steward	José Bras
Schiffsarzt	Dr. med. Gerhard Holzmayr	Obersteward	Tamas Györig
Hoteldirektorin	Anja Ronge-Pohl	Küchenchef	Manfred Schartner

Ihre Mahlzeiten werden serviert:

- 12.00-14.00 Mittagsbüffet im Übersee Club und auf dem Lidodeck
- 12.00-14.00 Mittagessen für alle Gäste im Waldorf Restaurant bei freier Tischplatzwahl
- 15.30-16.30 Tee- und Kaffeestunde im Übersee Club und auf dem Lidodeck (Bootsdeck, hinten).
- 18.30 **Abendessen** für alle Gäste der 1. Tischzeit im Waldorf Restaurant (Promenadendeck, hinten)
- 20.15 **Abendessen** für alle Gäste der 2. Tischzeit im Waldorf Restaurant (Promenadendeck, hinten)
- 23.00-23.30 Als Imbiss zur späten Stunde: Astor Sandwich in allen Bars.

Öffnungszeiten:

- Übersee Club ab 07.00 h
- Lido Pool Bar ab 10.00 h (wetterbedingt)
- Captain's Club 14.00-01.00 h
- Hanse Bar ab 19.00 h
- Astor Lounge geschlossen
- Bordreisebüro 19.30-20.30 h
- Boutiquen/Juwelier 18.30-22.00 h
(abhängig von den örtlichen Zollbehörden)
- Fotoshop geschlossen
- Hospital 18.30-19.30 h
(im Notfall kontaktieren Sie bitte die Rezeption; Tel.: 16)
- Schneider 10.30-11.30 h und 19.00-21.00 h
(Der Schneider befindet sich auf dem Baltic Deck, Steuerbordseite, gegenüber der Kabine 401)
- Beauty Salon 18.00-20.00 h (Anmeldung unter Tel: 397)
- Sauna 08.00-20.00 h (11.00-15.00 für Damen, ansonsten gemischt)
- Spielautomaten ab 18.30 h
- Casino / Spieltisch ab 20.00 h
- Rezeption **Tel: 16 (24 Stunden geöffnet)**



Transocean Tours 
Der Kreuzfahrt-Spezialist

Cocktail des Tages: „Welcome on board“
Orangensaft, Astor Sekt, Blue Curacao



Alkoholfreier Cocktail „Sportsman“
Orangensaft, Colada-Mix, Pfirsich-Mix, Bitter Lemon

Kreuzfahrtinformationen:

- Bordkarten** Sie haben heute bei der Einschiffung Ihre persönliche Bordkarte erhalten. Diese Karte ist Ihr Zahlungsmittel an Bord und gleichzeitig Ihr Ausweis bei Landgängen. **Bitte führen Sie diese Karte sowohl an Bord als auch an Land immer mit sich.**
- Zahlungen an Bord** Während der gesamten Reise haben wir einen bargeldlosen Zahlungsverkehr an Bord. **Alle Ausflüge, Getränkebestellungen, Einkäufe und kostenpflichtige Serviceleistungen werden Ihrem Bordkonto berechnet.** Erst am letzten Tag der Reise wird die Gesamtsumme abgerechnet. Sie können dann bar, per Scheck, mit EC- oder Kreditkarte bezahlen. Wir akzeptieren alle gängigen Kreditkarten mit Ausnahme von Diners Club.
- Safe** Alle Suiten auf dem Brückendeck verfügen über einen Safe und alle anderen Kabinen über eine abschließbare Schublade. Darüber hinaus können Sie Ihre Wertsachen in einem Safe an der Rezeption auf dem Atlantic Deck verschließen.
- Durchsagen** **Allgemeine Durchsagen und Passage-Informationen** während Ihrer Kreuzfahrt werden **nicht vor 09.00 Uhr in die Kabinen übertragen, sondern sind über Kanal 1 Ihres Fernsehers sowie auf den Außendecks** zu empfangen.
- Radioprogramm** Täglich nach dem Morgenwecker (Kanal 1) hören Sie über Ihr Kabinenradio auf Kanal 1 Schlagermusik und auf Kanal 2 klassische Musik bis 21.00 Uhr. Auf Kanal 3 wird die Deutsche Welle (wenn Empfang möglich), jeweils 45 Minuten vor dem Abendessen der 1. und 2. Tischzeit, gesendet.
- Fernsehprogramm** Auf Ihrem Kabinenfernseher stellen wir Ihnen täglich 6 Kanäle zur Verfügung. Auf Kanal 1 sehen Sie die Bordkamera "Blick über den Bug". Außerdem können Sie auf Kanal 1 alle Lautsprecherdurchsagen der Außendecks empfangen. Das täglich wechselnde Programm entnehmen Sie bitte Ihrem Fernsehprogramm auf Ihrer Kabine. **Wir bitten um Ihr Verständnis, dass ein störungsfreier Empfang je nach Position des Schiffes nicht immer möglich ist.**
- Beauty Salon** **Friseur, Kosmetik und Massage** finden Sie auf dem Caribic Deck. Die Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte dem Tagesprogramm. Terminvereinbarung unter Tel. 397.
- Post** Sie können Ihre Briefe und Postkarten zum Versand an der Rezeption abgeben. Der Betrag für das Porto wird Ihrem Bordkonto belastet (€ 1,50 für einen Brief, € 1,00 für eine Postkarte). Bitte schreiben Sie **unter das Briefmarkenfeld Ihren Namen und die Kabinennummer.**
- Telefonieren** Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Telefongespräche von Bord vom Satelliten bereits dann berechnet werden, sobald eine Verbindung (freie Leitung) hergestellt ist. Die Gebühren betragen € 5,00 pro Minute für ein Telefongespräch und für ein Telefax € 7,00 pro Minute und werden auf Ihr Bordkonto gebucht.
- Rauchen** Mit Rücksicht auf Ihre Mitreisenden dürfen wir Sie bitten, keine Zigarren oder Pfeifen in der Hauptvorstellung in der Astor Lounge zu rauchen. Ebenfalls bitten wir um Beachtung und Einhaltung der Nichtraucherzonen.
- E-Mail** Sie haben an Bord die Möglichkeit, private E-Mails zu verschicken und zu empfangen (auf dem Promenadendeck, Backbordseite, vorne). **Das Versenden und Empfangen von E-Mails ist kostenpflichtig.**
- Bordreisebüro** Die **Öffnungszeiten Ihres Bordreisebüros** sind **abhängig von den Ausflugszeiten und Tischzeiten.** Sie können diese dem jeweiligen Tagesprogramm entnehmen. Sie können jetzt bereits Ihre Buchungen abgeben. Wir empfehlen Ihnen jedoch unsere Vorträge abzuwarten, damit Sie sich ein besseres Bild unserer Angebote machen können.
- Gala Abende** Auf dieser Reise werden wir drei **Gala-Abende** mit festlicher Garderobe haben. Die Termine sind am **19.02., 01.03 und 09.03.2005.**
- Mahlzeiten** Um einen reibungslosen Ablauf im Restaurant zu gewährleisten, möchten wir Sie bitten (ausgenommen bei offenen Sitzungen), **nicht später als 15 Minuten nach Beginn der Mahlzeiten** Ihre Plätze im Restaurant einzunehmen. Vielen Dank! Wir weisen Sie außerdem darauf hin, dass für Ihre Mahlzeiten **keine Lautsprecherdurchsage** erfolgen wird.
- Geburtstage** Die Gäste, die ihren Geburtstag an Bord feiern, werden **am Abend des Geburtstages im Restaurant geehrt.** Falls Sie dies **nicht** wünschen, melden Sie sich bitte an der Rezeption.
- WC-System** **Bitte geben Sie keinerlei Gegenstände in das WC, die nicht hinein gehören, da der kleinste Gegenstand das Entsorgungssystem (Vakuum System) bereits blockiert!**
- Agent** PT.Pelni Denpasar / Bali, Jl.Raya Kuta No. 299, Tuban, Denpasar, Bali
Tel.: +62-361-76-5758 (unter Vorbehalt), MS ASTOR: 00873-327 308 611

Wir wünschen allen Gästen eine interessante und erlebnisreiche Kreuzfahrt an Bord von MS »ASTOR«!

Bekleidungsvorschlag für den Abend: **Lager**
Transocean Cruises 
Der Kreuzfahrt-Spezialist



Ja, und da ist wieder als Reisebericht die Beschreibung einer Kreuzfahrt, obwohl wir immer wieder sagen, dass eine Reise ohne Auto kein Urlaub ist. Aber wer sagt denn, dass wir Urlaub machen wollten? Ein Rentner braucht auch mal Stress und Stress vom Feinsten macht eine Kreuzfahrt: ich finde es stressig, wenn ein Tag nur von Essenterminen bestimmt wird; ich finde es stressig, wenn die dreifache Auswahl auf der Speisekarte dreimal für mich Ungenießbares anbietet; es nervt, wenn man sich bei jeder Exkursion vor den Bussen in ein beängstigendes Gedränge quälen muss; es ist unzumutbar, wenn man noch vor dem Frühstück sich um Liegestühle im Schatten kümmern muss und *last not least*, ist es unschön, wenn man nach dem *return* etliche Kilo mehr wiegt. Klar, dass eine individuelle Reise mit PKW entspannender, erholsamer, reicher an Sehenswürdigkeiten und Erlebnissen und erfreulicherweise auch viel preiswerter ist.

Zu der Reise mit der MS *Astor* kamen wir mehr durch Zufall. Wir lasen, dass *TransOcean Tours* für Leute, die 2005 runde Geburtstage haben, nur den halben Reisepreis nimmt und dem Mitreisenden 150 Euro gutschreibt, Das passte für *Wilfried* und mich, und da er an dieser Route, diesem Termin und damit an dieser Reise interessiert war, erwachte auch unser Interesse, obwohl wir die meisten Ziele bei den Anlandungen schon kannten. Begünstigend für unsere Teilnahme war noch ein zweiter preisgünstiger Fakt: wir haben in diesem Jahr ohne Zuzahlung probeweise die Visa-Goldkarten erhalten und da ist eine Reise-Krankenversicherung, eine Gepäckversicherung und eine Reise-Rücktrittsversicherung inklusiv! Das sparte fast einen Tausender. Im Januar änderten sich allerdings die Versicherungs-Bedingungen – für uns ungünstiger – aber nach einem Anruf wurden uns die alten Bedingungen anerkannt, und ich erhielt ohne Kosten den vollen Versicherungsschutz für uns drei. Für *Wilfried* buchten wir gleich noch den zweitägigen Ausflug zum **Ayers Rock** mit Übernachtung im Einzelzimmer dazu; diese Tour allerdings zum vollen Preis, aber mit den Visa-Gold-Vergünstigungen!

Damit waren alle Unklarheiten beseitigt und wir machten mit unserem Sohn eine Kreuzfahrt!

Das ganze Organisatorische erledigten wir so um die Jahreswende. Wichtig war ja, dass die Visakarte noch im Dezember frei geschaltet wurde (wegen der Rücktrittsversicherung). Das kostete einige Telefonate, aber wir schafften es.

Die Zeit bis Mitte Februar verging so recht schnell. Kurz vor Weihnachten hatte ich mir beim Glatteis noch einige Rippen gebrochen. Der Arzt sagt, wenn ich eine Woche wie angeklebt im Bett bleibe, kann ich mir drei Wochen Schmerzen ersparen, und das in der Vor-Weihnachtszeit! Ende Januar sollte dann noch *Ediths* neue Küche eingebaut werden, d. h. die alte Küche musste raus und Wände und die Decke mussten gestrichen werden – Anordnung von *Edith*.

Die alte Küche war mit *Wilfrieds* Hilfe rasch demontiert und erstaunlich rasch von der Caritas abgeholt. Beim Streichen gab es Probleme, denn der alte Anstrich war so sauber, dass man den neuen Anstrich darauf nicht sah. Ich musste also den neuen Anstrich mit Weißtönern anrühren, damit ich wenigstens mit einer UV-Lampe sah, was neu gestrichen war. Dann kamen die Männer mit der Küche, und dann hatte *Edith* noch ein paar Tage Zeit, alles was so herum stand wieder einzuräumen. Ich schrieb ja schon, dass die Zeit recht schnell verging. Es waren derart harte Tage, dass die Kreuzfahrt von mir wie Urlaub erwartet wurde

Für *Wilfried* war es bequemer, von **Stuttgart** hierher zu kommen und mit uns die Reise zu beginnen. Es gab wieder einen Taxischein zum Bus nach **Eisenach** und das zu einer fast erträglichen Zeit, nämlich um 5 Uhr. Der Bus kam aus **Gera** und war dort mit den ersten Reiseteilnehmern gegen Mitternacht abgefahren, also waren wir mit der Zeit gar nicht so übel dran.

Das Packen war viel problematischer als bei einer Auto-Tour, denn es musste ein dunkler Anzug und ein Cocktail-Kleid, Bekleidung für elegante Abende, Bekleidung für heiße Tage und nicht zuletzt für die kalten Tage der Abfahrt bei -10 Grad dabei sein. Für Australien mit Auto brauchten wir nicht mehr als 12 Kg, jetzt hatten wir zwei Taschen mit je 13 kg. Das war gerade das Maximum, das wir heben konnten, denn die Räder an den Taschen nutzen nicht immer. Wir waren also sehr vernünftig, denn das, was andere mitschleppten, war unglaublich viel.

Zum Haushüten hatte sich Fr. *Elsner* bereit erklärt, und die Einweisung verlief problemlos. Wir danken ihr sehr für die sorgenfreien Kreuzfahrt-Tage.

1. Tag Donnerstag, 17. Februar

Um 4 Uhr war Aufstehen. Das Taxi kam pünktlich um 5 Uhr, und Schneeregen prasselte auf die kalte Straße. Trotzdem waren wir noch 5 min vor der Ankunft des Busses in **Eisenach**. Wir hatten die Plätze 1 bis 3 und konnten somit bei guter Aussicht bis **Frankfurt** schlafen. Das Einchecken war langwierig wie immer, doch uns blieben noch recht gute Plätze beidseitig des Ganges im 40er-Block.

Planmäßig 12.10 Uhr rollten wir mit der voll ausgebuchten 747 zur Startbahn. Wir flogen wieder mit *Singapur Airlines*. Die hatte uns schon beim letzten Flug zugesagt. Der Service ist vortrefflich; es gibt gute Auswahl bei Bier und Whisky und das Essen schmeckt. Die Speisekarte gab es kurz nach dem ersten Imbiss und bot erfreuliche Auswahl. Wir nahmen Fischfilet und waren zufrieden. Bei Getränken hielten wir uns überwiegend an Wein. Warum ich beim Whisky so zurückhaltend war, verstehe ich heute nicht mehr. Eines war aber bei *Singapur Airlines* erschreckend merkwürdig. Es gab zu jeder Mahlzeit frisch gebackene Brötchen. Die konnte man in heißem Zustand leicht mit dem stumpfen Messer zerpfücken.

Wehe, wenn man sie aber als letztes verspeisen wollte, da waren sie nämlich hart, unglaublich hart; sie waren weder zu schneiden, noch zu brechen, noch zu beißen. Dann wurde dunkel gemacht und es lief der Film zur Auswahl. Was die anderen Familienmitglieder gemacht hatten, weiß ich nicht, denn ich habe bis zum Frühstück geschlafen.

In **Singapur** mussten wir raus und hatten 2½ Stunden Zwischenstopp. Eine Stunde brauchte man aber schon mit Anrollen und Laufen über die langen Gänge und hier begann nun unsere elterliche Hinweis-Funktion. Wir hatten dem Sohn erzählt, dass dies einer der schönsten Flughäfen sei; ausgezeichnet durch breite Orchideen-Umrandungen, grün bewachsene Wasserfälle, Blumenoasen und einen Kakteengarten. Die Farben der Orchideen waren bisher immer unterschiedlich. Wir fanden aber nur Blumen- und Bambus-Felder und waren etwas ratlos, und



der Sohn war enttäuscht. Kurz bevor wir wieder auf den Laufbändern dem Bali-Gate entgegen rollten, fanden wir die Lösung: Wir waren im *Terminal 2* (!), und damit war klar, dass beim Rückflug im Zwischenstopp das *Terminal 1* mit dem *Shuttle-train* besucht wird, und der Sohn unsere Freude an den vielen Orchideen versteht. 7.25 Uhr Ortszeit ging es wieder mit einer 747 nach **Benoa** (Bali) weiter. Es war auch eine 747/400 aber mit erstaunlich besserer Beinfreiheit. Ein würziges Gulasch stellte auch mich zufrieden. An Whisky hatten sie Red- und Black Label, das verträgt man zur Not. Schlafen lohnte sich nicht. Nach 3 Stunden ruhigem Flug konnten wir im neuen Flughafengebäude durch die Kontrollen.

Beim letzten Mal brachte man uns in eine Art Scheune als Zwischenlösung. Und schon hingen uns adrette Mädchen die Blumenkränze um.

Da waren wir um 4 Uhr aufgestanden, nach einer Stunde kam das Taxi, nach einer weiteren waren wir in Eisenach, vier Stunden später erreichten wir Frankfurt, drei Stunden später flogen wir ab, nach 12 Stunden waren wir in Singapur; 2,5 Std. danach ging's ab nach Bali, das wir nach 3 Std. erreichten und 1,5 Std. vergingen, bis wir im Schiff beim Fotografen standen. Da waren wir nun 28 Stunden auf den Beinen und trotzdem sehen wir auf dem Bild noch recht frisch aus, oder nicht? Dazu muss man wissen, dass wir bei 32° C lächeln! Wenn Leute Angst vor dem langen Flug haben, dann können wir nur sagen, dass es gar nicht so schlimm ist. Außerdem wird der Rückflug noch langwieriger!



Vor der Kabine standen schon unsere Taschen, aber langlegen konnten wir uns noch nicht. Zunächst war zum Essen auf dem Lido-Deck eingeladen worden. Danach war etwas Gelegenheit zur Körperpflege und schon war Zeit für die Tee-stunde mit einer überraschend großen Kuchenauswahl. Wir mussten uns aber beeilen, weil in Kürze, um Ortszeit 17.15 Uhr, die obligatorische Seenot-Rettungsübung stattfand.

18.30 Uhr legte die *Astor* ab, und das war auch der Termin für das erste Abendessen dieser Kreuzfahrt. In der Kabine lag schon die Tischplatzkarte für die ständigen Plätze beim Abendbrot. Wir drei hatten uns zur ersten Sitzung gemeldet und saßen an einem Vierer-Tisch (38).

Mit uns war einer Leipziger Rentnerin am Tisch, die bereits eine stattliche Zahl an Kreuzfahrten absolviert hatte und nun die Tour bis **Valparaiso** mitmachte.

Von **Bali** hatten wir außer der Busfahrt durch **Denpasar** nicht viel gesehen. Wir bedauerten das nicht, denn die drei Tage, die wir als Individual-Reisende 1992 in **Bali** waren, sind schon drei Tage zu viel gewesen. Das gilt auch für unseren Abstecher nach **Jakarta**. Na ja, man muss mal dort gewesen sein – es ist wie mit Venedig. In Indonesien fühlte ich mich wie in Rumänien der Vorwendezeit; überall Polizei mit und ohne Uniform, überall wird kassiert und überall wird man belästigt. Wenn wir zwei Touristen von 40 Frauen und Männern laut schreiend umringt werden, die weiße Tennissocken und Alu-Armreifen anbieten und man nur mit dieser Traube durch die Straßen vorwärts kommt, dann ist das abstoßend. Jetzt in der Gruppe war das anders. Der Platz vom Flugplatz-Ausgang bis zu den Bussen war abgesperrt und vorwitzige Verkäufer wurden energisch weg geschoben. Die hübschen Mädchen, die in der Absperrung Blumenkränze verteilten, sind vermutlich von der Reederei engagiert gewesen. Die Absperrung musste sicher auch bezahlt werden. Es hat sich also in den 12 Jahren nichts verändert, wenn Geld rein kommt, dann ist die Obrigkeit da.

Nach dem Abendbrot war für uns ältere jedenfalls der Tag zu Ende. Die Stewardess hatte inzwischen die Betten hergerichtet, denn tagsüber wurde ein Bett in ein Sofa verwandelt. Zu den 28 Stunden Anreise waren nun noch 9 Stunden Schiffsaktivität dazu gekommen, und wir waren mit 37 Stunden ohne Liegen reichlich müde. *Wilfried* war aber noch unterwegs und kannte am nächsten Morgen alle Bars und Barfrauen der *Astor*.

3. Tag Samstag, 19. Februar Tag auf See

Den fehlenden 2. Tag haben wir irgendwie mit Flugzeit und Zeitverschiebung verbraucht – wir sind ja nach Osten, gegen den Lauf der Sonne, geflogen!

Jeden Abend wurde der Plan für den nächsten Tag neben dem süßen Betthupferl (natürlich nur ein Bonbon) aufs Bett gelegt. Der Umschlag dieses Berichtes zeigt den ersten Tagesplan unserer Reise. Ganz hinten unten war für jeden Tag der Bekleidungsvorschlag für das Abendessen angegeben. Für den Anreisetag liest man etwas undeutlich ‚*leger*‘, d. h. ordentlich bekleidet, keine Shorts und T-Shorts aber auch kein Schlips und kein Jackett; bei ‚*sportlich elegant*‘ steht ‚Herren im Jackett und Damen entsprechend‘; mit dem Vorschlag ‚*festlich*‘ wurde Schlips oder Fliege, dunkler Anzug und Cocktail-Kleid erwartet. Letzteres passierte dreimal (!) aber deswegen musste trotzdem der Anzug mitgenommen werden. So ist es eben bei einer Kreuzfahrt!

Dieser Tag war ein ‚Seetag‘ mit den unterschiedlichsten Events, die mich alle nicht interessierten, denn mir war ein großes Stück vom Backenzahn abgebrochen, und nun plagten mich starke Schmerzen.

Der Schiffsarzt gab mir Schmerzmittel und wollte in **Darwin** ein Taxi bestellen, das mich zur besten Zahnklinik bringt – auch das war mir egal. Ich sagte zu, und das will was heißen!

Am Vormittag war die Information zu den nächsten Exkursionen, und wir machten die Bestellung gleich für die gesamte Reise. Das Mittagessen wurde im Restaurant, im Klub und auf dem Deck serviert. Wir versuchten es auf dem Deck, aber das war das erste und letzte Mal, denn für uns war es zu viel Trubel. Auf die 11 Uhr Bouillon verzichteten wir; *Edith* ging aber am Nachmittag zur Teestunde.

Dann war schon wieder Umziehen zum Abendbrot und dem anschließenden *Kapitäns-Willkommen-Cocktail* angesagt. Mit reichlich Schmerzmittel war ich auch dabei. Und schon kam das nächste Event, die *Willkommensshow* mit allen z. Z. engagierten Künstlern: *Christine Röder, Chris Christian, Charles Fath, Thomas Labane, Duo Raffaella, Helmut und Brigitte Gätjens, Dans Magic Gruppe, Bordorchester Arkadia* und *Wolf Fisher*. Ich kannte sie alle nicht.

Am kreuzfahrt-üblichen Nachtimbiss waren wir eigentlich nie interessiert, aber unseren roten Martini tranken wir noch an der Bar. Kaum glaublich, aber wir folgten dann doch *Wilfrieds* Drängen zum Mitternachts ‚*Crepe Suzette*‘ und dort soll ich nach *Ediths* Notizen (Genuss und Sensation!) 3 Crepe’s mit Nussfüllung und Schokoladensoße verdrückt haben (ich hasse Eier, aber in Crepe’s ist sehr viel Mehl!).



Wir waren schon in der **Timor-See** und die Küstenstreifen der Indonesischen Inseln lagen hinter dem Horizont; an den Decks war es deutlich dunkler geworden, so dass die Sterne wieder zum Greifen nah erschienen.

Bei der Pkw-Ostküstenreise hatten wir nur an einem einzigen Abend das *Kreuz des Südens* gesehen (wegen zu viel Wolken oder/und zuviel Licht). Gerade das *Kreuz des Südens* ist aber bei uns unauslöschlich mit Australien verbunden.

Den australischen Sternenhimmel in der absolut klaren Luft und ohne jegliches künstliches Störlicht kann man kaum beschreiben, den muss man gesehen haben. Wir gingen also nach dem Mitternachtsmenü noch *Sterne gucken!* Das *Kreuz* stand jetzt fast senkrecht am Südhimmel. Es war traumhaft.

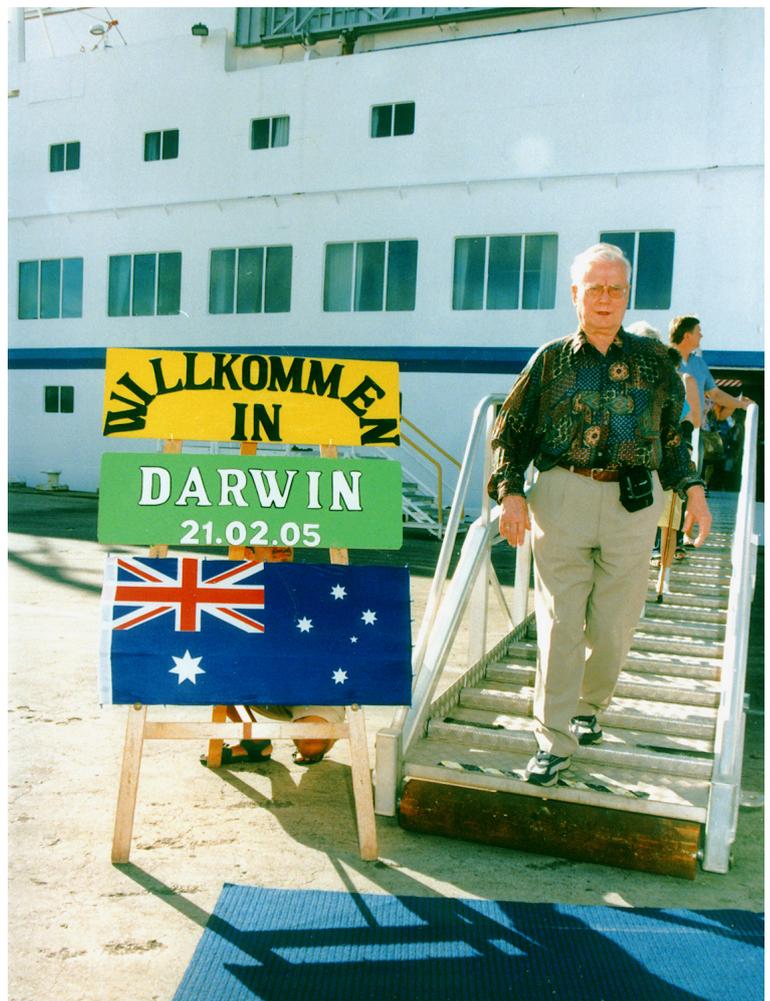
Mit dem Jetlag kamen wir also ziemlich gut zurecht, und wir waren normal müde, als wir nach unten gingen. Mit unserer Kabine waren wir zufrieden. Die Motoren waren zwar etwas lauter als bei der *Columbus*, aber daran gewöhnt man sich schnell. Die *Astor* ist halt ein älteres renoviertes russisches Schiff, also laut aber grundsolide.

4. Tag Sonntag, 20. Februar Tag auf See

Auch das war ein Tag auf See! Frühstück gab es zwischen 7 und 10 Uhr. Bei uns pendelte es sich rasch auf 8 Uhr ein und ohne Absprachen trafen wir *Wilfried* meist vor dem Lift. Zum Mittagessen gingen wir ab jetzt immer in das *Waldorf Restaurant*. Ich musste noch mal zum Arzt; *Edith* und *Wilfried* gingen zum Vortrag über Nordaustralien, und nach dem Essen vergnügte sich *Edith* mit Frau *Block* bei einer Farbberatung im *Beauty Salon*. Beide freuten sie sich über unsere (*Wilfrieds* und meine) anerkennenden Worte. Als Abendveranstaltung lief ein Vortrag von *Dr. Alt* über den **Kakadu Nationalpark** und das **Great Barriere Reef**.

Ich sagte noch dem Schiffsarzt die Zahnbehandlung in **Darwin** ab. So schlimm ging es mir wirklich nicht mehr. Es gab ja Pudding mit Schokoladensoße und Kartoffelbrei u. ä. Auf Eis und kalte Getränke konnte ich leicht verzichten.

Wir bewegten uns immer weiter nach Südosten, d. h. wir mussten fast jede Nacht die Uhr vorstellen.



5. Tag Montag, 21. Februar Darwin

Wie man sieht, erwartete uns **Darwin** als ersten australischen Hafen dieser Reise. Um 6 Uhr war Wecken (!), weil wir alle um 7 Uhr zur Pass-Kontrolle mussten, d. h wir erhielten unsere Pässe, legten sie im *Capitäns Club* den Beamten vor, erfuhren eine *Gesichtskontrolle* und gaben die Pässe wieder bei dem Bordpersonal ab.

Für den Landgang genügte den Australiern unsere Bordkarte. *Edith* hatte sich vorher schon für eine Stadtbesichtigung angemeldet, und ich hatte nun Mühe auch noch einen Busplatz zu bekommen. Hier auf der *Astor* war das so geregelt, dass die Exkursionsteilnehmer sich in der *Lounge* trafen und beim Eintreten eine Busnummernkarte erhielten. Dann wurde nummernweise das Schiff verlassen. Das



passierte alles fast reibungslos, wenn nicht immer schon beim Aufruf von Bus 1 die Leute vom Bus 2 bis .. mitgegangen wären. Es gab da immer einige – man kannte sie bald – die erbarmungslos ihren ersten Platz vor der Bustür verteidigten; *Wilfried* nannte sie die *Kampffrentner!*

In **Darwin** waren wir schon zweimal. Mit der Stadtbesichtigung wollten wir nun mal sehen, ob wir schon alles erkundet hatten. Bis auf den *Botanischen Garten* waren wir jedoch überall schon. Wir freuten uns aber, dass die Tour bis hoch zur Nordspitze ging. Von dort hat man einen schönen Blick über die Stadt und dort ist ein Militär-Museum. Auf dem Bunker stand eine der beiden größten Kanonen – gegen die Japaner gerichtet. Die Kanonen haben nie einen Schuss abgegeben. Später wurden sie von den Japanern gekauft; dann hat ein Verein eine zurückgekauft und wieder aufgestellt (wir sahen sie schon mal) und nun ist sie wieder weg.



Der Besuch des *Botanischen Gartens* war lohnend. Wir haben viele hübsche Bilder gemacht, aber am meisten gefällt mir schon das *Spanische Moos*. Hoffentlich wächst es hier im Bad auch weiter. Es ist das krause graugrüne Faserzeug ober- und unterhalb der *Bromelie*.

6. Tag Dienstag, 22. Februar Darwin

Wilfried wollte eigentlich in den **Litchfield Park**. Das hatte leider nicht geklappt, er kam aber noch in die *Wildlife-Parc-Tour*. Wir freuten uns schon auf den individuellen Landgang, denn **Darwin** hat eine wunderschöne *Mall*.



Es wäre mit Laufen zu weit ins Zentrum gewesen, aber man hatte einen kostenlosen *Shuttle-Bus* eingesetzt, der ständig seine Runde fuhr. Wir wären ja gern noch mal ins Perlenmuseum gegangen, das zwar unten in Kai-Höhe lag, aber ohne Taxi kaum zu erreichen war. Aber zunächst *shuttelten* wir zur *Mall* und wie das Bild zeigt, ist sie wirklich

sehenswert. Im Schatten zwischen den Bäumen lassen sich die 38°C gut aushalten. In den Geschäften laufen aber überall die Klimaanlage und das meist bei offenen Türen! Wir fanden unseren Shop wieder und genossen einen *Iced Cafe*. Der gehörte bei den bisherigen drei Reisen zum Mittags-Ritual. Die beiden *Woolworth*-Läden waren am Ende der Mall. Hier versorgten wir uns mit ASS, Vitaminen und Antihistamin-Tabletten. Wie erwartet, war *Wilfried* vom *Wildlife Parc* begeistert. Es ist auch der Wildpark, der von allen, die wir in Australien sahen, *Edith* am besten gefallen hat (Bericht 1992, 1998).



Da *Wilfried* aber auch die *Mall* sehen wollte und sich für Souvenirs interessierte, zog ich mit ihm am Nachmittag noch mal durch die Läden. Tatsächlich hat er hier die hübschesten und preiswertesten Plüschtiere bekommen. Es zeigte sich später, dass man hier in der Gegend mit den höchsten Gehältern am preiswertesten einkaufen kann. Da sind wir nun einige Stunden durch die Stadt gelaufen, aber nach dem Abendbrot waren wir noch ausreichend fit, um die Zauberschau von *Wolf Fisher* zu bewundern. Er war wirklich gut.

Das Bild auf der Vorderseite sollte man mit dem Gangway-Bild der Seite 7 vergleichen, dann bemerkt man die hohe Tide in **Darwin**. Es können bis zu 10 m sein! Bei voller Flut war die Treppe so steil, dass *Edith* kaum hoch gekommen ist.

7. Tag Mittwoch, 23. Februar Tag auf See

Das war wieder ein Tag auf See, also mit einem Inhalt wie schon beschrieben – Arbeitszirkel, Lesen, Sport treiben, Schwimmen im Bad auf dem Oberdeck oder im beheizten Pool, Musik in der *Lounge* oder dem Klub oder dem Deck hören, Unterhaltungsveranstaltungen besuchen, am Bingo oder an Quizveranstaltungen teilnehmen und natürlich Essen gehen, 6 mal am Tag. Das war natürlich alles fakultativ! *Edith* wollte zum Muskelaufbautraining, aber mit ihrer Arthrose wurde sie nicht akzeptiert. *Wilfried* schwitzte im Fitnessraum oder wälzte sich im Pool, und ich verträdelte die Zeit. Direkten Anschluss am Internet hatte man zwar nicht, aber über zwei Computer konnten E-Mails versandt werden. Empfangene E-Mails bekam man ausgedruckt und das kostete etwas. Faxen war viel billiger als auf den bisher von uns genutzten Schiffen (auf der *Columbus* kam die Seite 10 Euro!). Wer sich an Seetagen langweilt, ist also selber Schuld! Die bedauernde Crew hatte an solchen Tagen ihre Seenot-Übungen. Da war schon das Zuschauen anstrengend



Hier wird gerade unser Rettungsboot, die Nummer 5, herunter gelassen. Die Boote waren alle gut gepflegt.

8. Tag Donnerstag, 24. Februar Tag auf See

Zum Üblichen kamen eine Vorstellung der Ausflüge in **Makay, Brisbane** und **Sydney** und ein recht mäßiger Vortrag von Dr. *Alt* über ‚Ökologische Wirtschaftswunder‘.

9. Tag Freitag, 25. Februar Tag auf See



Am Vormittag hörten wir uns einen Lichtbilder-Bericht über die nächsten Exkursionen an. Nachmittags gingen *Wilfried* und ich zur Diskussion mit *Dr. Alt* – wir äußerten unsere Bedenken an seinen Utopien!

Die Country Musik auf dem Liegedeck fiel wegen technischer Störung aus. Die Wellen waren etwas hoch und hatten die Elektrik durchfeuchtet. Die Burschen hätten ohne Verstärker sicherlich auch gute Musik gemacht.

Auf dem Tagesplan stand beim Bekleidungsvorschlag ‚festlich‘, also stiegen wir in die besten Klammotten und gingen zum Gala-Abend, der so gut besucht wurde, dass die Gänge leer waren. Im Bild sieht man zum Bug; der Blick zum

Heck ist fast identisch. Wir hatten uns wieder eine Kabine in der Mitte ausgesucht und das entsprach unseren Gewohnheiten: zweites Deck über Wasser und Kabine in der Mitte. In dieser Lage spürt man die Schiffsbewegungen am wenigsten. Eigentlich sind da auch die Geräusche am geringsten; wohnt man höher, dann stören die lauten Lüftergeräusche und tiefer hört man zuviel von den Motoren, und davon eben bei russischen Schiffen etwas mehr.

10. Tag Sonnabend, 26. Februar Cairns

Als wir ungewöhnlich zeitig zum Frühstück gingen, hatte die *Astor* schon in **Cairns** angelegt, und zwar an einem Kai, der nur ein paar Minuten vom Bahnhof und der Pier entfernt war. Vor dem Fahrstuhl trafen wir *Ediths* Kollegen *Adolf Block*, der heute seinen 70. Geburtstag feierte. Wir drei sangen ein lautes ‚Happy birthday to you‘ und einige Unbeteiligte stimmten mit ein.

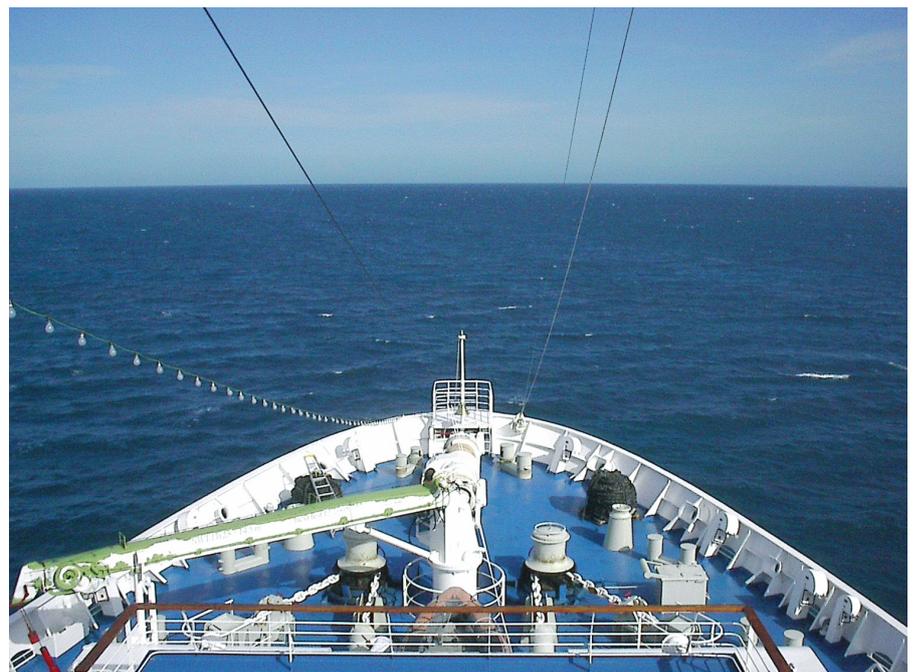
In **Cairns** endeten zwei unserer Auto-Reisen (siehe Reiseberichte 1992 und 2003).

Es gefällt uns in dieser Stadt. Allerdings hatten wir diesmal keine Zeit durch die Straßen zu laufen, denn wir hatten den ganztägigen **Barriere Reef** Ausflug gebucht.

Das Bild zeigt die Seeseite der Stadt.

Das lang gestreckte Gebäude im Vordergrund ist das große Shopping Center ‚*The Pier*‘. Hinter dem roten Kranarm ist eine Terrasse. Dort gibt es einen für Australi- en unglaublich guten Kaffee.

An der oberen Kante, genau in der Mitte ist unser Hotel. Es liegt also ziemlich zentral, und in der nächsten Querstraße ist der *CarRental* von *Hertz*. Links zwischen Ufer und Bildrand sieht man das Freibad. Das ist daraus entstanden, dass die Stadt keine Arbeitslosen hat und den enormen Einnahmeüberschuss zum Wohl der Bevölkerung einsetzt. Öffentliche Einrichtungen und Veranstaltungen sind frei. Für die Stadt-Verschönerung und Reinhaltung werden beträchtliche Summen ausgegeben. Da das auch für andere Städte des Landes gilt, sollte man beim Auswandern **Queensland** bevorzugen! Beim letzten Seetag bin ich extra die Kamera holen gegangen, um das rechte Bild aufzunehmen.



Ich versichere, dass ich daran nichts retuschiert habe, und hoffe, dass es so gedruckt wird, wie ich es in Erinnerung halte.

Das Wasser im **Golf von Carpentaria** war tatsächlich so postkartenblau, während es zwischen Riff und Küste grünlich ist.

7.45 Uhr begann jedenfalls der Fußmarsch zur Anlegestelle der Katarane (oben im Bild, unten links). Die *Astor* hat ungefähr 200 m links davon angelegt. Als Alternative zum Riff war noch die Fahrt nach **Ku-**



randa mit Bahn und *Skyrail* (siehe Bericht 2003) angeboten. Die *absolute* Mehrheit hatte sich wohl für das Riff entschieden, denn der Weg entwickelte sich zu einem Massenauflauf. An der Spitze zu sein war aber gar nicht so schlecht, denn



es gab mehr Passagiere als Sitzplätze. (links, Weg zur Anlegestelle; im Mittelpunkt die Pier). Unsere Laufleistung war nicht schlecht. Wie man sieht, hatten wir gute Plätze für die einstündige Fahrt bis nach **Green Island**. Die Insel ist voll dem Tourismus ausgeliefert und das ist gut so. Auf diese Weise konzentriert sich der Einfall der schädigenden Faktoren (der Touristen) auf ein enges, einigermaßen

pflegeleichtes Gebiet. Wenn man bedenkt, dass jetzt keine Urlaubssaison war, weiß man was in wenigen Monaten zu befürchten ist.



Von **Cairns** aus fährt ‚*Great Adventure*‘ die Riff-Tour. Wir waren 1992 von **Port Douglas** aus mit ‚*Quicksilver*‘ beim Riff und **Little Island**, und hatten diesmal hier gebucht, weil **Green Island** viel bekannter war.

Läden, Lädchen und Imbissstellen gab es in großer Zahl. *Edith* steht neben einem Opalhändler der wunderschöne Exemplare zu erträglichen Preisen anbot.



Später in **Sydney** war alles mehr als doppelt so teuer. Es war klug, dass *Wilfried* hier seine Töchter versorgte.

Ziel des Aufenthaltes war ein Rundgang durch den geschützten Regenwald der Insel. Wir ließen uns das nicht entgehen, die meisten von unserem Schiff tranken

aber nur Kaffee. Wir hätten es bedauert, wenn wir den Weg nicht gemacht hätten. Das Bild gibt einen Eindruck davon, wie es beidseitig aussah. Mit Hinweistafeln erhielt man nützliche Informationen.

Nach 2 Stunden ging es mit dem Katamaran noch eine Stunde weiter ins Riff hinaus. Dort hatte ‚*Great Adventure*‘ eine Plattform ins Riff gesetzt, von der aus man schnorcheln (Geräte kostenlos zu nutzen), tauchen oder baden kann. Zunächst gab es erstmal Mittagessen – Büfett mit Service. Da das Schiff schon übertoll war, war auch der Andrang übergroß.



Man hatte kaum Zeit zu wählen. Ich konnte noch schnell „no chicken!“ rufen und erhielt dann Fisch, Gemüse und Bratkartoffeln. Erfolglos suchten wir auf der Plattform einen Sitzplatz.

Wir mussten den Teller rüber zum Schiff balancieren. Vor uns war ein Schiff mit japanischen Jugendlichen gekommen. Die hatten alles, aber auch alles okkupiert. Breit verstreut lagen die Rucksäcke und noch breiter lagen die müden Asiaten.

Der Hotelchef in Cairns hatte uns mal sein Unbehagen geschildert. Er meinte, dass **Kuranda** nur noch ein Vorort von Tokio ist, und das Tourismusbüro 10-mal mehr japanische Prospekte austeilte als englische. Bedrückend fand er, dass still



und heimlich immer mehr Hotels in japanischen Besitz übergangen und die Angestellten nur noch japanische Niedriglöhne bei japanischen Arbeitsbedingungen erdulden mussten. „Japan hat das Kriegsende gut genutzt!“ meinte er. *Wilfried* ging schnorcheln.

Er posiert recht siegessicher, aber ich vermute, sein erster Tauchgang war ein ziemliches Wasserschlucken. Später kurvte er sehr elegant über die Korallen. Das Gebiet war mit Netzen gegen Haie und die tödlichen Würfelquallen abgesichert. Der Ponton hatte einen Glastunnel mit Blick auf abgestorbene Korallen aber viele bunte und einige recht große Fische (etwa 1,50 m), die den Ponton ständig umkreisten.



Eindrucksvoll waren die großen Schwärme von silberglänzenden Fischchen, die wie Wolken von Glimmerstaub vorbei schwebten. *Wilfried* hat mit seiner Unterwasserkamera recht hübsche Aufnahmen gemacht.

Bei der Fahrt mit dem Glasboden U-Boot konnte man dann endlich auch Korallen sehen. Es war aber ein recht kümmerlicher Anblick, denn das Wasser war sehr trüb.

Um 16.30 Uhr ging es mit hohem Tempo zurück. 2½ Stunden später waren wir wieder auf der *Astor*.

Resümee: viele waren unzufrieden mit diesem Ausflug; *Quicksilver* ist viel besser für Riff-Touren; wenn man die Vielfalt der Korallenbänke erleben will, sollte man in **Corel Beach** an der Westküste starten.

Es gab kein normales Abendbrot. In der *Astor Lounge* hatte man eine *Kulinarische Weltreise* organisiert. Das war ein Büfett mit unglaublicher Viel-



falt. Als Ergänzung gab es im *Captain Club* eine fast ebenso große Dessertauswahl.

Leute mit Geburtstag haben die Wahl, ein Wunderkerzen-Torten-Ständchen zu erhalten oder mit einer Flasche Sekt beglückt zu werden.

Letzteres wählte *Hr. Block* und lud uns dazu in die *Hanse-Bar* ein. Die Bar-

Chefin *Jana* kannte uns schon als Whisky-Spezialisten.



Wir erhielten Whisky ohne Erklärungen eisfrei in schmalen hohen Gläsern und nicht in den breiten Töpfen, wie ihn Primitivlinge mit viel Eis verschandelt trinken. Die Geburtstagsfeier wurde jedenfalls ein schöner langer

Abend, für den wir heute noch danken.

11. Tag Sonntag, 27. Februar Townsville

Die *Astor* nähert sich nun **Townsville**. Die Stadt liegt zwischen dem Hafen und *Castle Hill*. Der Abstand zwischen Anlege-Kai und Zentrum ist größer als man denkt. Bei der Pkw-Reise hatten wir ein Hotel in halber Berghöhe gewählt und

uns vom Zentrum dann sehr müde zurück gequält. Mit unserem Entschluss, **Magnetic Island** zu besuchen, entfiel aber die Möglichkeit eines Stadtganges. Wie üblich warten schon 2 Gruppen auf die Passagiere (Bild rechts), Bürger vom Touristenverein mit Prospekt-Mappen (die besten der ganzen Reise) und links der Zoll und die Landwirtschaftsbehörde mit den Kübeln in die alles Essbare geworfen werden muss, denn



derartiges an Land zu bringen, ist mit hohen Strafen verboten.

Magnetic Island ist vorrangig das Erholungsgebiet der *Townsviller*. Es war Sonntag, es war also mit etwas Andrang zu rechnen. Wir hatten die Insel bisher gemieden, weil sie zuwenig reizvoll erschien, aber jetzt wollten wir uns das berühmte Ferienparadies mal ansehen, und wir waren überrascht. Schon wegen des Sonntags und der im 20 Minuten Abstand verkehrenden Fähren erwarteten wir Enge und Lärm, aber die vielen Besucher verliefen sich. Wenn damit geworben wird, dass jeder seinen ruhigen Strand findet, dann ist das nicht übertrieben. Es gibt wirklich unzählige kleine Buchten und Strände. Die Preise für Motel-Übernachtungen sind nicht höher als auf dem Festland. Für uns, mit dem Auto auf



Tour, wäre das aber nichts, denn tagelang rumliegen können wir auch zu Hause – wir wollen ja was sehen, wenn wir verreisen. Wir wurden mit einem Bus von der *Nelly Bay* mit Fotostopps quer durch die Insel gefahren. Dort war ein Mittags-Büfett errichtet, das voll auf Fisch und

Meeresfrüchte orientiert war. Man hatte sich große Mühe gegeben. *Wilfried* versorgte uns mit noch unbekanntem Biersorten und kühlte sich im Pool ab.

Am meisten freute ich mich über den Halt in der Bucht der *Berg-Wallabies*. Die waren hier sehr zutraulich, während sie in den *Wildlife Parks* als scheue Tiere kaum zu sehen waren. Ich finde sie jedenfalls niedlich!

In der *Horseshoe Bay*, der größten Bucht, war bei dem 2-stündigen Stopp die Möglichkeit zum Baden. Man hatte wie üblich einen großen Teil der Bucht mit Netzen gesichert. Wegen der zunehmenden Meeresserwärmung sind die Würfelquallen jetzt fast ganzjährig an den Stränden und damit wird das Baden im Meer immer gefährlicher.



Bei unseren vorhergehenden Reisen konnte man schon ab Ende April ins Meerwasser. Das Erste-Hilfe-Mittel gegen Tentakel-Verbrennungen ist Essig, deshalb sind überall in kurzen Abständen Pfähle mit Essigflaschen zu finden. Wenn jemand die Warnungen nicht ernst nimmt, dann sind das immer Touristen und überwiegend Deutsche. Woran mag das bloß liegen? Die australischen Krokodile leben ja fast nur noch von jungen deutschen Touristinnen!

16 Uhr ging es zur Fähre und von dort zum Bus. Unser Fahrer *Wolfram* war ein Prachtkerl, denn er hängte noch eine Stadtrundfahrt an. Die Strandpromenade hätten wir nicht wieder erkannt. **Townsville** hat seinen Einnahmeüberschuss (siehe **Cairns**) zum Ausbau genutzt und ein beispielhaftes Projekt gestaltet. Ich kann nur sagen: „Hinfahren und Ansehen!“

Gerade noch vor der geplanten Abfahrt, 18 Uhr, erreichten wir die *Astor*. Es war wieder ein schöner Tag!

12. Tag Montag, 28. Februar Mackay

Jetzt habe ich alle Bilder durchgeblättert und bin enttäuscht. Wir haben nicht ein einziges Foto von der *Astor* im Hafen und das war hier in **Mackay** zweifellos die komplizierteste Einfahrt. Es ging zwischen zwei Molenköpfen durch, auf denen wir schon mal standen und dachten, dass der Hafen wohl nur für kleine Fischerboote sei. Mit zwei Schleppern schaffte es der Lotse, ohne Kratzer an die Schiffswand zu machen, in das Hafenbecken zu kommen. Dann musste das Schiff drehen und so anlegen, dass der Bug nur knapp 2 m von einer Betonmauer entfernt war. Das war eine Spitzenleistung.

Mackay ist ein Zuckerhafen, und verschifft wird Rohzucker, der durch 2 Meter dicke Rohre zu den Abfüllstutzen transportiert wird, die sich auf Traversen weit von Halle zu Halle erstrecken. Der Zucker wird wie bei uns Kies mit Baggern und Planierdrauben verladen. Es erstaunt mich immer wieder, wenn bei uns Leute diesen braunen, billigen, dreckigen Zucker in ihren schönen aromatischen Tee rühren.

Na ja, wenn man's nicht besser weiß?



Ich habe hier von der letzten Reise das Bild von der 1,8 km langen *Mackay-Mole* rein genommen. Hier kann man sehen, wie schmal die Öffnung ist. Wir übernachteten in einem sehr hübschen Motel, dessen Besitzer uns geraten hatte, auf jeden Fall diese einmalig große Mole und den Zuckerhafen anzusehen. Seine Empfehlung galt auch dem **Pionier-Tal**. Natürlich haben wir diesen Rat beherzigt, und es nicht bereut. Alle Wege im Tal führen durch Zuckerrohr-Felder und sind von den Zuckerrohr-Schmalspurbahnen gesäumt. 3 der größten Zuckerfabriken liegen an der Straße ins Tal. In **Marian** ist das Museum für die berühmte Sängerin *Melba*. Sie ist in dem kleinen Ort geboren worden. Im zweiten größeren Ort, in **Miriani**, ist ein gut eingerichtetes Museum, das die Entwicklung des Tales und besonders der Zuckerproduktion, aber auch des Kohleabbaues zeigt. Bis hierher waren wir gekommen. Irgendwie entschlossen wir uns aber, nicht weiter zu fahren. Vermutlich hatte ich mit den Frauen im Museum zu lange gequatscht, außerdem wurde gerade an der Brücke über den **Pionier-River** gebaut. Wir hatten deshalb mit Erwartung die Exkursion ins Pionier-Tal gebucht.



Der Bus brachte uns zunächst zum *Greenmount-Homestead*-Museum. Das ist ein typisches Farmhaus im Queensland-Stil; so gebaut, dass der Wind in allen Räumen für Kühlung sorgt. Die Küche ist außerhalb angeordnet, damit Wärme und Gerüche nicht ins Haupthaus kommen. Die Leute

aus dem Bus konnten sich kaum von der Atmosphäre dieses Hauses trennen.

Weiter ging es durch **Marian** und **Miriani** in die **Finch Hatton Schlucht**, einem wichtigen Touristenziel. Hier hatten Frauen aus dem Ort ein *Outback Picknick* vorbereitet.

Es gab *Billi-Tea* und *Pan-Bread (Damper)*. *Billi-Tee* wird in Blechbüchsen gekocht. Dann wird das ganze mit dem Arm im Kreis geschleudert, damit sich die Blätter fest unten absetzen. *Damper* ist Brot, das in einer heißen Pfanne gebacken wird. Es wurde uns mit verschiedenen Sirup-Arten serviert.

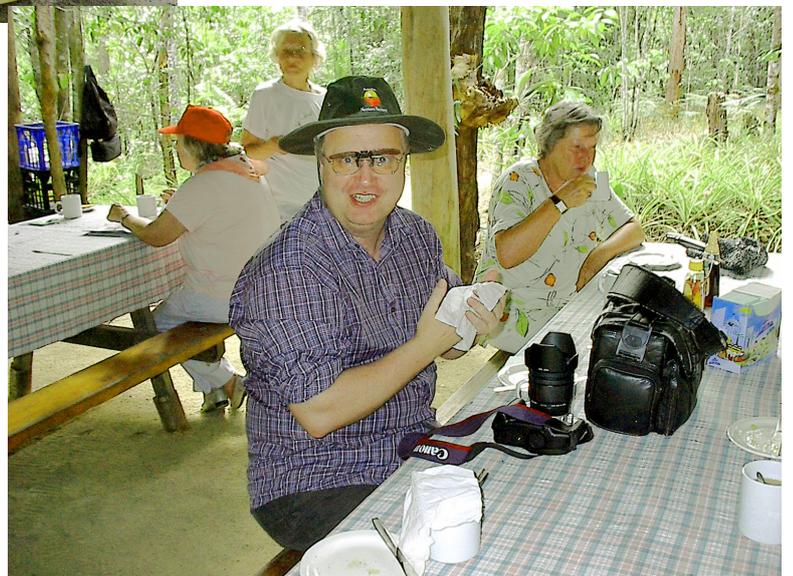


Wir waren mit dieser Art von Verpflegung sehr zufrieden. Der Bus fuhr noch weiter auf dem Schotterweg, den wir mit unserem Pkw nicht hätten benutzen dürfen, auf einen Parkplatz, von dem aus der 1,2 km lange Wanderweg zum **Arauken-Wasserfall** durch den Regenwald führte. Bevor



sich die anderen orientiert hatten, waren *Wilfried* und ich schon unterwegs. Wir wollten den Wasserfall ohne störende Figuren knipsen, und das ist uns auch gelungen. Es war aber eine beachtliche körperliche Leistung, die wir da vollbracht haben. Es gibt viele Wasserfälle an Australiens Ostküste. Wir haben auch imposantere gesehen, und hofften eigentlich noch zum

Aussichtspunkt zu kommen, der einen Blick über das ganze Tal zulässt, aber die Zeit wurde knapp. 18.30 Uhr sollte das Schiff ablegen, da fuhren wir aber erst durch die Stadt. Wegen uns kam dann die *Astor* erst kurz vor 19 Uhr los und das war problematisch, weil die Ebbe begann. Noch etwas später und wir hätten eine lange Hafenzzeit mit den dazu gehörenden Kosten verursacht.





Der Fahrer tröstete sich damit, dass die anderen Busse nur kurz vor ihm da waren.

Abends waren wir noch bei *Show-time*.



13. Tag Dienstag, 1. März Seetag
Der Seetag kam uns gerade recht, denn ich hatte Muskelkater. Am Vormittag wurden die Ziele der letzten Exkursionen vorgestellt, und dann gab es Frührschoppen mit Freibier. Zum Bier gab es Kassler, Bratwurst, Knaacker und dazu Sauerkraut, Bratkartoffeln oder Brot. „Lecker“ hat unser Sohn gesagt, und man sieht es ihm an. Ich habe mich vor-sichtshalber nicht erst ablichten lassen.



AUSTRALISCHES ABENDESSEN



KALTE VORSPEISE

*Carpaccio vom Straussenfilet
Mersey Valley Käse aus Tasmanien mit marinier-tem Octopus,
gegrillter Zucchini und Auberginen*



SUPPE

*"Queensland Blue"
Kürbiscrèmesuppe*

WARME VORSPEISE

*Hühnerbrust gefüllt mit geröstetem Paprika, Avocado und Brie
auf Sonnenblumenkernsauce*

HAUPTSPEISEN

"Salt Bush Dija Lamb Cutlets"

*Gebackene Lammkotelletes mit Auberginen - Paprikagratin, Rosmarinsauce und
Süßkartoffelpüree*

*Zackenbarsch gewickelt in Rohschinken
mit Sellerie-Remoulade,
zweierlei Spargel und Kartoffelchips*



DESSERT

*Bourbon Vanillemousse als Pyramide präsentiert
auf Mango-Orangenragout*

Das Bier wurde schneller nachgefüllt als man zählen konnte, deshalb weiß ich gar nicht, wie viel ich davon getrunken habe. Ich weiß aber, dass das Kassler prächtig war, und die Knacker das unerreichte köstliche Niveau der DDR-Knacker hatten. Zum Abendbrot bekamen wir eine extra Einladung für ein Menü mit australischen Spezialitäten. Man hatte das sehr attraktiv angerichtet, aber wegen dieses Essens wäre ich nicht nach Australien gefahren. Ein Barbesuch fiel verständlicherweise aus.

Die Speisekarten für Mittag- und Abendessen waren alle etwas umfangreicher. Es gab fast immer dreifache Auswahl bei jedem Menüteil. Ich habe die ganze Zeit grundsätzlich auf Suppen und Vorspeisen verzichtet, d. h. Suppe esse ich ja prinzipiell nicht. Die Stewards bedauerten mich deswegen immer und meinten, dass ich ja viel zu viel bezahlt habe. Jedenfalls hat meine ganze Vorsicht nichts genutzt. Nach der Rückkehr hatte ich 4 kg mehr. Im Fitnessraum war ich aber trotzdem nicht, denn der hatte keine Klimaanlage, und dort roch es sehr penetrant nach Schweiß.

14. Tag Mittwoch, 2. März Brisbane

Die *Astor* legte gegen 5 Uhr in **Brisbane** an, und 5.30 Uhr startete schon der Aus-



flug zum **Ayers Rock**. Dazu hatten wir *Wilfried* überredet, denn wer nicht bei diesem Monolith stand, war nicht in Australien. Mit einer Übernachtung am **Ayers Rock** und einer in **Sydney** trafen wir ihn erst am Abend des Freitags wieder. Weitere 4 Ausflüge wurden für **Brisbane** angeboten: Stadtrundfahrt, *Lamington Nationalpark*, *Mount Tam-*

borine, Australische Schaffarm. Wir hatten uns für die Stadtrundfahrt entschieden, weil wir bisher nicht viel von der Stadt gesehen hatten.

Wir sind der Meinung, dass es keine schönen Städte gibt; nur mehr oder weniger unschöne. Städte haben Häuser, Straßen und viele Menschen und sind damit alle gleich – kennt man eine, kennt man alle. Ich glaube, wenn man uns nach der schönsten Hauptstadt fragt, sagen wir beide *Santa Fe*, aber verreisen, um Städte anzusehen, würden wir nie. Eine Stadt wird abgehakt, wenn wir unser Ziel erreichen und lokale Verkehrsmittel nutzen.

Für **Brisbane** gibt es keine Umgehungsstraße. Da wir 2003 notgedrungen mit dem Auto quer durch mussten, fragten wir im Motel davor nach dem besten Weg. Der Chef war fast erschrocken und enttäuscht darüber, dass wir ohne Halt durch die Stadt wollten. Sie wäre viel zu schön, um durchzufahren, meinte er und überzeugte uns mit folgenden Ratschlägen: die Hauptstraße nach Norden immer geradeaus fahren bis zur Brücke über den **Brisbane River**; dort links raus bis zur Ampel; wieder links 2 Ampeln weiter ist ein Motel dessen Besitzer er kennt und den er informieren wird.. Und tatsächlich war die Stadtdurchfahrt wenig erschreckend. Beim Motel angekommen, wusste man allerdings nichts von uns, und es gab auch kein Zimmer, aber gleich an der nächsten Straßenecke war das *Hamilton Motor Inn*, preiswert und gut eingerichtet. Über der Straße war die Endanlegestelle der Fähre, die alle Stadtteile längs des Rivers miteinander verbindet. Es war kein Problem, damit ins Zentrum zu kommen. Jetzt wollten wir mit der Busfahrt die Stadtkennntnis erweitern, und das war ein guter Entschluss. Zum *Kangaroo-Point* wären wir sonst nicht gekommen. Hier waren die Kängurus so an die Besucher gewöhnt, dass sie im Schatten darauf warteten, gestreichelt und gefüttert zu werden.



Die *Skyline* von **Brisbane** ist von einem Aussichtspunkt an der Brücke festgehalten worden. Vom 300 m hohen *Mount Coottha* hat man zwar einen eindrucksvolleren weiten Blick über die Stadt, aber für eine gute Aufnahme war es zu trüb. Das berühmte *Lone Pine Koala Sanctuari* muss man auch gesehen haben (mit Pkw hätten wir es nicht gefunden). In einen Bericht über Australien muss natürlich ein Koala-Bild rein (auf das Känguru-Bild verzichte ich).

Wir haben viele Koala-Aufnahmen, aber der Koala im Bild war der einzige, der die Augen offen hatte. Glück hatte ich, als mir ein vorwitziger Emu die Eintrittskarte aus der Hemdtasche zog, denn dort waren auch noch Scheck- und Schiffkarte drin. Ich konnte sie gerade noch zurückholen. Die Attraktionen der Rundfahrt sind wirklich sehenswert. Als Einzelreisender würden wir viel mehr Zeit investieren.

Wie immer, wenn der Anlegekai weit vom Zentrum entfernt ist, wurde ein *Shuttle-Bus* eingesetzt. Hier kostete es etwas, denn es waren etwa 9 km bis zur *Mall*, und da waren wir dann am Nachmittag.



Wenn man das Bild betrachtet, muss man mir doch Recht geben, wenn ich sage, dass die Fußgängerzonen in den australischen Städten beispielhaft sind. Wir hatten von *Wilfried* den Auftrag, bei *Woolworth* nach Plüsch-Kängurus zu sehen. Das machten wir auch, aber vom Kauf nahmen wir Abstand, denn das absolut identische Känguru kam hier im Vergleich zu *Woolworth* in **Darwin** nahezu das Doppelte. Ja, ja, hätte man

Der Tag war ziemlich anstrengend, und es ist verständlich, dass wir froh waren, als wir im Bett lagen.

15. Tag Donnerstag, 3. März

Tag auf See

Das war nun wieder eine Möglichkeit, um sich vom Vortag zu erholen.



Den Dia-Vortrag über **Sydney** sahen wir uns aber an, obwohl wir beschlossen hatten, uns in dieser Stadt individuell zu bewegen. An der Brückenführung am Nachmittag beteiligten wir uns. Im Bild (Seite 25) versucht *Edith* den Autopiloten zu ersetzen und dreht an dem niedlich kleinen Ruderrad. Die Beschriftung an allen Schaltern und Messinstrumenten war abgegriffen russisch, aber alles in Bezug auf Nautik und Sicherheit war inter-nationaler Standard mit Produktionskennzeichnung von 2002. An Seetagen fährt das Schiff mit GPS zielgesteuert durch den Ozean.

Während der Reise wurde ein Film gedreht, den man später als Kassette oder DVD für fast 200 Euro kaufen kann. Dazu konnte man dem Kameramann Hinweise geben, wo, wann und wie oft man selbst darin auftreten wollte. Wir hatten uns eine Teilvorführung angesehen und empfanden das Projekt als viel zu teuer.

Vom Nachmittag bis zum späten Abend erlebten wir ein beängstigendes Gewitter. Vor uns und an der Küste war durch gewaltige Flächenblitze immer sekundenlang der Horizont taghell. Die Blitze folgten im Zehntelsekunden Abstand. Statt eines Donners hörte man nur ein ununterbrochenes Grollen. Vor uns lag **Sydney** und wir dachten an unseren Sohn, der auf dem Rückflug vom **Ayers Rock** war, und tatsächlich war es schlimm für alle, denn sie saßen drei Stunden im Flugzeug, das nicht mehr starten konnte. Ein anderer Jet ist gerade noch in Richtung **Melbourne** weggekommen. Sie trafen dann erst spät in der Nacht in **Sydney** ein.

16. Tag Freitag, 4. März Sydney

Das war prima! Die *Astor* legte am *Circular Quay* an. Damit waren das Stadtzentrum, die berühmte *Brücke*, *The Rocks* und das *Opernhaus* in unmittelbarer Nähe, und vorn links sieht man die Fähre, die in einer Halbstunden-Tour *Darling Harbor* erreicht. Damit konnten alle unsere Wunschziele leicht und bequem erreicht werden. Überraschend tauchte schon zum Frühstück *Wilfried* auf. Er hatte einen Vormittags- und einen Nachmittags-Ausflug gebucht und war dazu vom Hotel in *Darling Harbor* zum Schiff gebracht worden. Er konnte leider nicht viel erzählen, weil seine erste Tour gleich begann.

Da wir ziemlich genau wussten was wir wollten, ist die Zeit in **Sydney** von uns sehr effektiv genutzt worden.





Die Taschenkontrollen waren wieder mal sehr gründlich. In den Hafengebäuden waren immer ein oder zwei Röntgengeräte in Betrieb und häufig auch Induktionsschleifen-Rahmen. Nur in **Mackay** hatte man zwei fahrbare Röntgenkontrollen direkt am Kai aufgestellt. Es gibt schon eigenartige

Menschen! Obwohl bis zum Überdross darauf hingewiesen wurde, dass keine Lebensmittel an Land mitgenommen werden dürfen, füllten sich die Tonnen bei den Kontrolleuren erschreckend schnell, vorwiegend mit Äpfel und Bananen aber auch geschmierten Brötchen und Kuchen.

Wir nahmen die Fähre, von der aus oben das Bild der *Skyline* von **Sydney** stammt, und schipperten nach *Darling Habor* ins große Einkaufszentrum erstmal zu einem *Iced Cafe*. Es gefiel uns hier. Näheres gibt es im Bericht von 2003. Und wieder gab es eine Merkwürdigkeit der Preispolitik. Ein wunderschönes kleines Souvenirchen war für 5,40 A\$ zu haben. Ich kaufte mir das. Zwei Läden weiter, knapp 15 m entfernt, sahen wir das gleiche für 10,40 A\$, also gingen wir zurück

und kauften noch drei vom billigen Angebot. Unser Kauf gefiel *Wilfried* so gut, dass er am Abend noch mal zur *Mall* ging und dort wieder das gleiche für 7,80 A\$ kaufte. Es lebe die Freie Marktwirtschaft!

Beim *Schocolademaker* waren wir natürlich auch wieder. Auf der Platte liegt die köstliche Makadamia Schokolade.



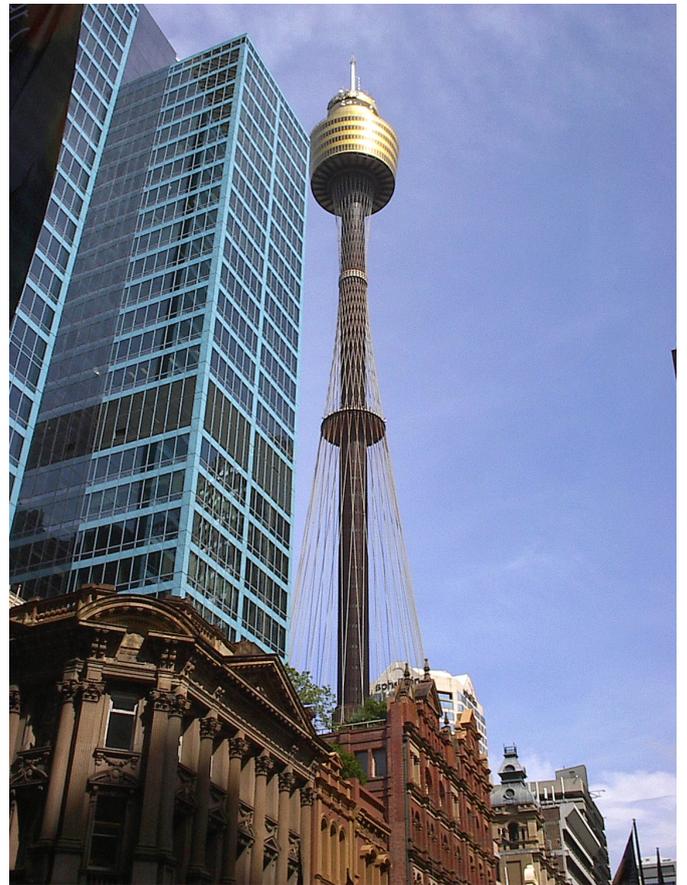
In dem Zusammenhang ist ein bedauerlicher Bezug zur DDR-Wirtschaft bemerkenswert. Wo wir Läden sahen, haben wir nach Makadamia-Nüssen, der Königin unter den Nüssen, gefragt. Ich esse sie sehr gern, und in **Darwin** erhielt man sie preiswert bei *Woolworth*. Später gab es die in keinem Angebot, und auf meine Frage danach, meinte ein Verkäufer recht ungehalten: *“Danach müssen sie in Europa fragen, hier wird alles rausgeschleppt!”*

Darling Harbor war für uns eine interessante Zwischenstation auf dem Weg zur *Monorail*, dieser automatischen Bahn, die in einer Richtung ständig in einem Kreis durch das Stadtzentrum fährt. In den engen Innenstraßen rollt sie auf Schienen mit Stelzen über dem Verkehr. Es macht Spaß, damit zu fahren. Eine Runde kostet 4 A\$ (Ermäßigung gab es nur auf australische Rentnerbescheinigungen) aber das war sie wert! Mehr dazu steht im Bericht 2003.

Wir stiegen an der *City Center Station* aus. Bloß gut, dass sich da *Edith* noch etwas auskannte, denn der Ausgang liegt in einem dunklen engen Treppenhaus, das wie Baustelle aussieht. Zielsicher strebte *Edith* dem *Sydney Tower* zu. Die Towerbesichtigung war ein wichtiges Ziel. Das gehört wie die *Ayers Rock* Besichtigung und die Brückenbesteigung (wir sind dazu zu alt und lahm) zu einer Australien Reise. Auf der *Skyline* im Bild oben ist rechts nur ein Wasserturm. Der Tower versteckt sich hinter den Hochhäusern. Er steht nicht frei, sondern auf oder in den Häusern der Straße, und die Besucher-Etagen sind 250 m hoch. Man fährt zunächst mit dem Lift zwei Stockwerke hoch und steht im Vorraum mit der Kasse, dem Lift und dem Eingang zur *Skytour*. *Edith* erreichte erstaunlicherweise eine beträchtliche Eintritts-Ermäßigung, obwohl wir keine Australischen Rentnerausweise hatten. Ich hatte aber meinen Führerschein vorgewiesen und einen guten Eindruck gemacht.

Die Sicherheitskontrollen waren schärfer als auf dem Flugplatz, aber was sein muss, muss sein!

Die Aussicht war diesmal etwas besser, aber so wunschlos klar ist der Himmel über der Stadt nicht. Auch mit mühevoller Bildbearbeitung war da nicht viel zu machen. Es lohnt sich aber auf jeden Fall, auf **Sydney** herab zu sehen, außerdem



macht man im Turmkaffee einen ausgezeichneten Mokka und der Kuchen ist immer frisch.

Nun zu den Bildern: rechts – Blick nach **Norden**. Man sieht den berühmten *Kleiderbügel* (die *Brücke*); der *Circular Quay* verschwindet voll hinter dem hässlichen Hochhaus und dadurch ist auch die *Astor* nicht zu sehen; in der Lücke erkennt man zwei Bögen des *Opernhauses*. Es sieht schon alles etwas sehr niedlich aus. Das wird bei dem unteren Bild noch deutlicher. Es ist der Blick nach **Westen** zum *Darling Habor*. Auf der Brücke ist gerade eine *Monorail* unterwegs, und das lang gestreckte Gebäude links hinten von der Brücke ist das große *Einkaufszentrum*, gegenüber mit dem weißen Dach ist das *Marinemuseum*. Rechts in der Hochhausreihe am Wasser war *Wilfrieds* Hotel.

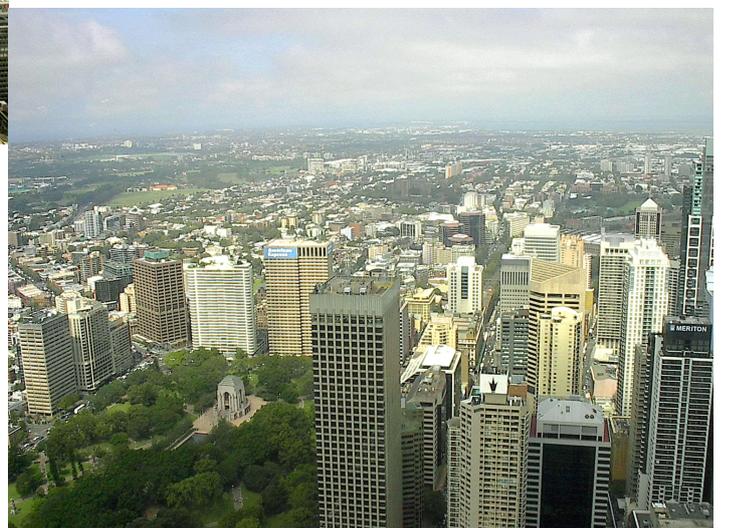


Bild rechts Mitte: Blick nach **Osten** (etwas ONO!). Im Vordergrund ist die *St. James Kathedrale* zu erkennen. Die Bahnlinie, die sich durchs Bild zieht, ist eine Ringbahn, die vom Bahnhof zum



Circular Quay und weiter östlich zurück zum Bahnhof führt. Hinter dem Horizont liegt das Meer, deshalb ist wohl der Himmel etwas weniger trüb.

Bild rechts: Blick nach **Süden**. Vorn im Grün ist im *Hyde Park* das *Anzac Memorial* zur Erinnerung an die Gefallenen aller Kriege. Rechts hinter dem



Hochhaus mit dem Dreiecks-Dach sind der *Belmore Park* und dahinter der *Bahnhof*.

Mit den Ringbahnen kommt man in **Sydney** eigentlich überall hin. Busse gibt es kaum und Taxis sind selten da, wenn man sie braucht. Ich konnte *Edith* überreden durch die *Pitts Mall* und die berühmte *Central City Shopping Plaza* zu *shoppen*. Um von einem Supermarkt in den anderen zu kommen, braucht man da nicht erst auf die Straße, aber nach einigem Hoch und Runter weiß man dann kaum noch, wo man sich befindet. Jedenfalls gab es auch hier keine Macadamia Nüsse! Wir entschlossen uns dann doch die *Pitt Street* nach Norden zu laufen. Das war eine exquisite Leistung von uns, denn es waren wenigstens 1,5 km! Erst kurz vor dem Abendbrot waren wir wieder auf dem Schiff.



Nach dem Essen waren wir alle drei ziemlich kaputt, aber *Wilfried* wollte unbedingt noch in den *Rocks* ein Bier trinken. Das war ein guter Gedanke und selbst *Edith* kam mit. Die Dämmerung ist kurz, deshalb ist das Bild von *The Rocks* nicht gerade farbecht. Es sind die ältesten Häuser von **Sydney**, die saniert wurden

und nun überwiegend Restaurants sind. Es war schrecklich, denn alle gaben Bier nur zum Essen ab und das wären uns zuviele Kalorien gewesen. Wir gingen dann noch vor bis zur *Pitt Street*, aber keiner der Imbissstände hatte Bier. Wir gaben auf und *Wilfried* zog noch weiter zum Souvenirladen.

Er hätte die Möglichkeit gehabt unsere letzten Australischen Dollars zu verbraten, und das auf Grund einer von *Edith* initiierten einprägsamen erinnerungswirksamen Australien-Abschieds-Situation. Bei der letzten Reise hatte sie in dem Taxi, das uns in **Cairns** zum Flughafen brachte, ihre Geldtasche liegen lassen. Die Wiederbeschaffung bis zum Abflug war höchst stressig und unvergesslich. Hier in **Sydney** wollten wir bei unserem Stadtgang die letzten Dollars umsetzen, denn an Imbissständen und an Fahrschein-Kassen werden Kreditkarten nur ungern akzeptiert. Als wir den Kaffee bezahlen wollten, merkten wir, dass wir pleite waren. *Edith* hatte das gesamte Kapital auf dem Schiff gelassen, und wir mussten uns mit 1% Aufschlag Geld aus der Maschine holen. Das Restgeld haben wir jetzt mit 5% Verlust wieder zurückgetauscht. Bei dem Reisepreis sind diese Unkosten zwar Peanuts, aber man erinnert sich!

Abschied von **Australien** feierten wir trotzdem in der *Hanse Bar* mit rotem Martini und den guten Whiskys.

17. Tag Samstag, 5. März Tag auf See

Jetzt war die *Astor* im Südpazifischen Ozean, und das war nachts schon zu spüren. Windstärke 8 und Seegang 7 wurden angesagt. Das war genau die Situation wo uns die Lage unserer Kabine erfreute. Am Bug verlor man den Boden unter den Füßen, wenn das Schiff in ein Wellental fiel. Tagsüber beruhigte sich das Wetter etwas, aber mir war alles egal – ich war erkältet, schrecklich erkältet. Ich holte mir drei Krimis und kroch nur zum Essen aus dem Bett. Der Tagesplan war wieder voll von Veranstaltungen. Nachts mussten wir die Schranktüren festklemmen, weil alles entsetzlich knarrte und die Türen gelegentlich aneinander knallten.

18. Tag Sonntag, 6. März Tag auf See

Es war alles so, wie schon beschrieben. Aber ich musste mich aus dem Bett quälen, weil die Neuseeländische Einreisebehörde eine Gesichtskontrolle von all denen machte, die in **Auckland** aussteigen wollten. Der Modus war, wie schon gehabt: Pass empfangen; den Neuseeländern den Pass vorzeigen; Gesicht hin und her drehen; Pass wieder abgeben. Die Uhren wurden wieder vorgestellt und *Wolf Fisher* gab eine beachtlich gute Abendschau über Gedankenlesen.

Die Wellen schlugen hoch bis an unser Fenster! *Edith* brauchte aber keine Tabletten!

19. Tag Montag, 7. März Tag auf See

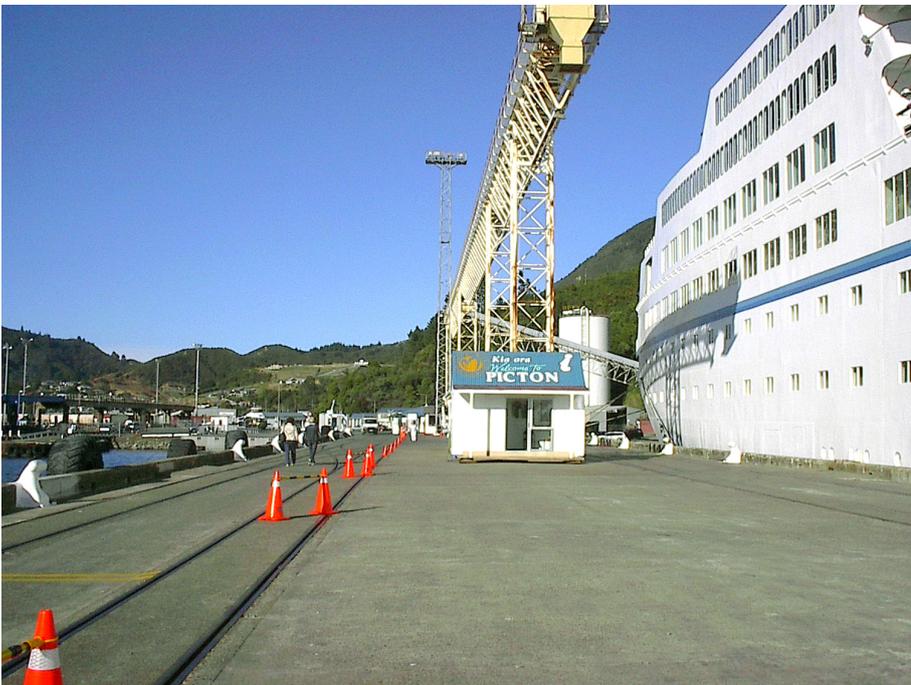
Ich bin immer noch nicht voll einsatzbereit. *Edith* und *Wilfried* besuchen diverse Veranstaltungen. *Wilfried* geht wieder alleine in die *Hanse Bar*. Zur Entschädigung teilte er aber Bier aus **Sydney**. Er hatte ein phantastisches Gespür dafür, immer neue Australische Biere aufzutreiben.

Ich war mit XXXX- und Forsters voll zufrieden. Wenn jemand behauptet, dass australisches Bier nichts taugt, so spricht das für eine absolute Fehleinschätzung. Es ist ja typisch, dass Leute über amerikanisches oder/und australisches Bier meckern, aber noch nie dort in einem *Bottle Shop* waren. Das australische 7,5%ige oder 5,5%iges Lager sind mir lieber als Becks u. a., die es natürlich auch gibt.

Von **Mackay** an war das Meer immer recht unruhig mit Wellengang 2 bis 4. Man sah gelegentlich Delphine aber keine Fliegenden Fische mehr. Die gab es besonders auf der Strecke bis **Darwin**. Es war ein unbeschreibliches Schauspiel, sie aus dem Bugwellenbereich davon schwirren zu sehen. Wir schätzten die Flugstrecken so auf 20 bis 50 Meter, wobei einige schwirrten und andere elegant segelten. Es waren immer Schwärme, die strahlenartig das Weite suchten, und sie waren schnell. Ich hoffe, dass *Wilfried* mit seiner guten Kamera bei sehr kurzen Belichtungszeiten und großen Zoom einige erwischen konnte.

20. Tag Dienstag, 8. März

Picton, Neuseeland



7.30 Uhr legte die *Astor* in **Picton** an, und damit waren wir das erste Mal in **Neuseeland**! Ich war immer der Meinung: **Neuseeland** ist grün und hügelig und ebenso wie das Wetter ist alles wie bei uns, also brauchen wir nicht hin zu fahren! *Edith* war der Meinung, dass man doch mal dort gewesen sein müsste. Diesen Wunsch mit dieser Seereise zu verbinden, löste

elegant das Problem.

Ein *Shuttlebus* brachte uns in die Ortsmitte. **Picton** besteht aus zwei Parallel- und einigen Querstraßen. Die Stadt ist also recht übersichtlich und strahlt eine erstaunliche Ruhe aus, die nicht mal vom Anlegen eines Kreuzfahrtschiffes gestört wird. Dessen Landgänger verliefen sich in dem kleinen Straßengeviert. Man könnte es mit dem norwegischen **Flecke Fjord** vergleichen – es gefiel uns also.

Es war deutlich kühler als in Australien. Man beachte den postkartenblauen Himmel. Im Foto auf der nächsten Seite ist die Hauptstraße des Ortes nach dem Einfall von 400 *Astor*-Passagieren zu sehen. Sie störten wirklich nicht das Stadtbild. Wir liefen die Hauptstraße hoch und die Parallelstraße runter, kontrollierten

das Warenangebot im Supermarkt, bei dem *Wilfried* wieder interessante Biersorten entdeckte und fanden auch unsren geliebten *Iced Cafe*.

Das Rettungsboot stammt vom russischen Kreuzfahrtschiff *MS Lermontov*, das hier in der Nähe brannte oder gestrandet war. Das war deshalb interessant,



weil die *Astor* oder die *Astoria* mal vor der Renovierung die *Lermontov* gewesen sein soll.

Am Nachmittag hatte der Gemeinderat und der Touristenverband von **Picton** für alle Passagiere der *Astor* ein Stadtfest organisiert. Es fand in der *Mall* und hier im Stadtpark statt (rechtes Bild). Gegenüber im Hafenbecken sieht man die *Astor*.

Wir konnten leider nicht teilnehmen, denn wir hatten den Ausflug *Marlborough Winstreet* gebucht. Bei der Busfahrt zeigte sich die viel gelobte besondere Lage von **Picton** und dem Weinanbaugebiet. Sie liegen in Talkesseln, die in der Innenfläche fast eben sind. Auf den ersten Blick erinnert das *Marlborough*-Gebiet



an **Jalta**, in dessen Talkessel die Trauben endlos Sonne tanken können. Verständlich, dass wir bei den angekündigten Weinproben Qualität erwarteten.

Die Gegend war erstaunlich dicht besiedelt, aber die Orte waren recht aufgelockert. Im Gesamteindruck entsprach das Gebiet etwas dem, den man hier bei einer Fahrt nach Gotha hat, allerdings war in Neuseeland die Zahl der Weinfelder größer.



Hinter **Blenheim** wurden wir freundlich im größten Weingut **Marlboroughs** bei *Montana Brancott* empfangen. Die Führung durch die hoch modernen Produktionsanlagen war sehr interessant. Da die Ernte erst im Mai beginnt, war man gerade in der Vorbereitungsphase. Die Firma hatte die Ernte von zahlreichen privaten Weinan-

bauern schon jetzt aufgekauft, um eine sichere Produktionsgrundlage zu haben. Andererseits wird so die Existenz der Farmer gesichert – wurde gesagt. Die vier Weinproben und eine Sektprobe lagen alle in unserer Geschmacksrichtung. Die Trockenbeeren-Auslese hätte ich sicher gekauft, wenn unser Gepäck nicht schon an der Grenze der Tragbarkeit lag. Auf dem Schiff hatten wir mal für 28 Euro einen australischen Wein aus dem *Hunter Vally* getrunken, der kaum besser schmeckte als die australischen Weine bei Edeka für 5 €.





Das zweite Weingut (S. 34) war ein kleiner Privatbetrieb, der sich neben den großen Kellereien durch Fleiß, Ideenreichtum und Qualität behauptet. Er bot uns 6 Sorten mit deutlich verschiedenen Geschmacksrichtungen an.

Beim Vortrag wies die Kellermeisterin darauf hin, dass in Europa,

vorwiegend Deutschland, die Orientierung zu trockenen Weinen meist nur als eine Art von Weinkenner-Hochstapelei zu betrachten ist. Die meisten kennen den Unterschied zwischen trocken und lieblich nur als Gegensatz von sauer und süß, und das wäre zu primitiv.



Genau das meine ich auch! Die *Forrest-Familie* ist wirklich gut! Sie ist im Internet vertreten (www.forrest.co.nz), hat eine E-Mail-Adresse und drückte uns gleich einen Zettel mit internationalen Vertretern in die Hand. Es kommt nicht oft vor, dass man eine ausführliche Beschreibung der Weinproben erhält; die aktuellen Preise pro Flasche waren auch dabei.

Der teuerste (25 NZ\$), ein *Selection Chardonnay*, schmeckte uns am besten. Anschließend brachte man uns zum *Mud House* (www.mudhousevillage.co.nz) (letztes Bild auf der Vorderseite), eine Art Farm-Direkt-Verkauf. Da gab es Angebote von Handarbeiten, Patchworkdecken und reichliche Kostproben; von Olivenöl, von Honig, von Marmeladen, von Süßigkeiten und von Likören und Obstbränden. Die Frauen waren unterhaltsam und großzügig beim Ausschütten. Fast hätte ich diese Abteilung verpasst. *Wilfried* hat mich aber erfreulicherweise dorthin dirigiert als der Andrang schon weg war. So hatten wir eine schöne Zeit zum Reden und Trinken.

21. Tag Mittwoch, 9. März

Wellington



Von **Picton** nach **Wellington** verkehren in kurzen Abständen Fähren. Die *Astor* brauchte 8.5 Stunden. Von den drei ausgeschriebenen Ausflügen hatten wir die Stadtbesichtigung gewählt. Sie bot alle für uns interessanten Informationen. Eine andere Exkursion ging wieder mal zu einer Farm mit Schafscheren. Das sehe ich nicht gern, denn da bedauere ich immer die Schafe. Wie man sieht, war unsere Stadtbesichtigung am Vormittag, und diesmal waren wir mal alle drei zusammen unterwegs.

Wellington, die Hauptstadt von Neuseeland, ist eine mittelgroße Stadt, die

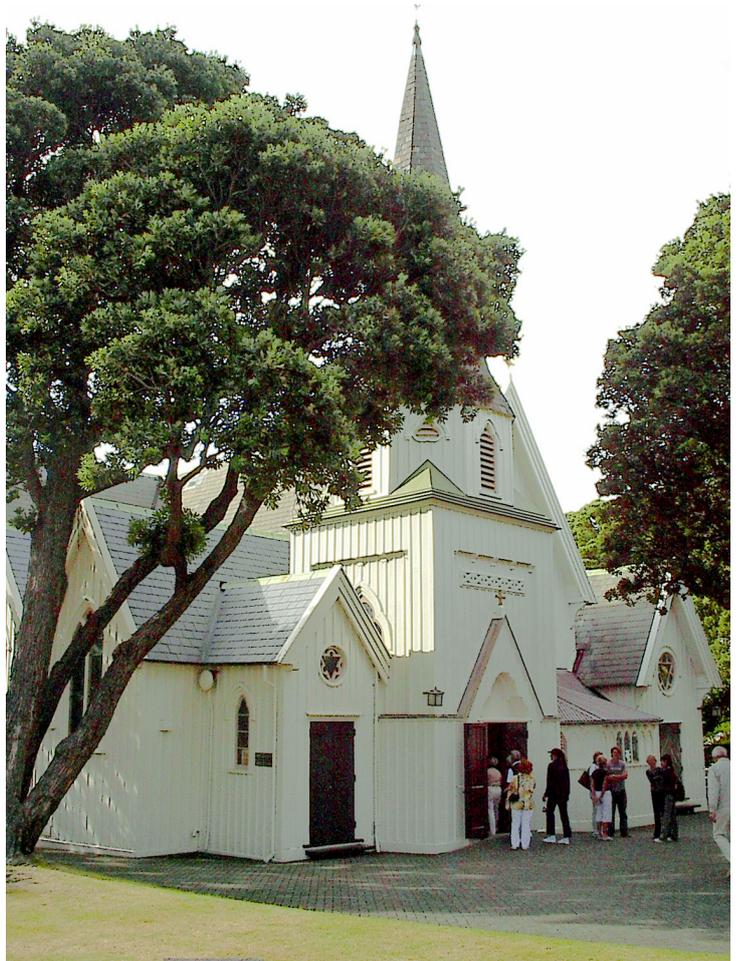
größer wirkte, weil wir bei der vierstündigen Tour immer wieder durch die gleichen Straßen fuhren. Sie liegt um das Oval des Hafenbeckens. Vom 196 m hohen *Mount Victoria* stammt dieser Blick auf das Zentrum (Bild oben rechts). Im rechten Bogen der



Bucht sind Wohngebiete und im linken sind Industrieanlagen, der Flughafen und der Internationale Kai mit der *Astor*.

Man sagt, es ist eine windige Stadt wie Chicago. Am Aussichtspunkt wehte dann wirklich ein ungewohnt kühler Wind, und man drängte sich rasch wieder in den Bus, der uns durch die Straßen mit den historischen Häusern zur *Old St. Paul's* Kirche brachte. Sie ist 1866 aus einheimischen Hölzern erbaut worden. Interessant war auch das *Old Government Buildings*. Es wurde 1876 errichtet, und ist mit 9500 m², das zweitgrößte aus Holz gezimmerte Gebäude der Welt (welches das größte ist, erfuhren wir nicht).

Unten sieht man die Talstation der *Cable Car*, eine Standseilbahn, die uns 120 m höher auf einen Hügel mit guter Rundschau und dem *Botani-*



schon Garten brachte. Besucher laufen von hier aus üblicherweise herunter bis zum *Rosengarten*. Das war uns aber zu weit. Inzwischen war der Bus hochgefahren, und der brachte uns etwas schonender zum *Rosengarten*, unweit des Parlamentsgebäudes, das wegen seines Aussehens *Bienenkorb* genannt wird. Schade,

dass es keine Zeit für eine kurze *shopping tour* gab. Ich vergleiche immer gern die Preise.



Auf dem Programm stand nämlich noch der Besuch des Nationalmuseums *Te Papa*. Das scheint wohl ein obligatorischer Teil aller Besucher zu sein, denn man legt großen Wert auf Vergangenheit und Integration der Maoris.

Te Papa bietet ausreichend kostenfreie Parkplätze, verlangt keinen Eintritt und unterscheidet sich damit schon deutlich von üblichen Museen. Es

bringt natürlich auch Informationen über das Land und dessen Geschichte, aber dazu auch Attraktionen für Jung und Alt. Im Mittelpunkt steht die Kultur der Maori (deren Kannibalismus wird erwähnt, aber Kostproben gab es nicht). Um die interaktiven Objekte im *Discovery Center*, wie das Erdbebenhaus (wackelt wirklich), scharen sich vor allem Kinder. Von antiken



Kostbarkeiten bis zu modernsten Produkten zeitgenössischer Kunst und Kultur ist alles vertreten; man sieht das schnellste Motorrad der Welt und das Wellblech-Auto.

Das *Time Warp* ist mehr Vergnügungszentrum. Hier kann man eine Zeitreise machen und die geologische Entstehung Neuseelands über 65 Millionen Jahre verfolgen; man kann sich in die Zukunft katapultieren lassen, und ein hypermodernes Haus besuchen oder mit einem utopischen Fahrzeug durch **Wellington** fliegen. Vor den virtuellen interaktiven Plätzen war der Andrang groß. Dort kann man Schafe scheren und Bungee springen und dabei sitzen bleiben! Kurz und gut, wir haben in *Te Papa* reingeblickt, um es auszukosten brauchte es aber Tage. Es ist schön, wenn es noch Länder gibt, die sich so etwas leisten können.

Wilfried hat von **Wellington** schöne Bilder gemacht. Verspätet erreichten wir das Mittagessen, und auf unserem Programm stand dann der individuelle Landgang, aber mir ging es ziemlich mies und die anderen beiden Familienmitglieder hatten auch keine Lust mehr. *Shuttle's* fahren nicht, weil das Zentrum nahe genug war, aber 1 km zu laufen, war nach dem anstrengenden Vormittag auch kein Vergnügen. Ich hatte wegen meines Hustens ein wenig Sorgen, weil wir ja in **Singapur** durch die Kontrolle mussten und vor zwei Jahren wegen SARS die Temperaturmessungen sehr gewissenhaft bei jedem durchgeführt wurden. Zum *Kapitäns Dinner* ging ich aber doch. Natürlich wieder festlich gekleidet.



Die Eiskünstler hatten die Buchstaben **A S T O R** in Eisblöcke gehauen und stehen hier im Bild mit den Silberfontänen in Festtracht vor uns. Anschließend kam dann die berühmte Eisbombe.

Sie sieht schön aus, aber durch den Feuerwerkskörper wird sie nicht appetitlicher oder gesünder, und außerdem

ist mehr Eischnee als Eiskrem dabei. Das gefällt mir auch nicht.

Edith und *Wilfried* nahmen noch an der Abschieds-Gala teil, und *Wilfried* und *Herr Block* hingen noch eine längere Zeit zur *Happy Hour* in der *Hanse Bar* rum.

Der Kapitän hier auf der *Astor* machte den Abschied recht kurz. Mit dem Dank an das Personal entsprach er voll unseren Einschätzungen.





Und das waren wir festlich gekleidet beim Abschieds-Empfang!

22. Tag Donnerstag, 10. März Tag auf See



Das war nun der letzte Seetag. Hauptbeschäftigungen des Tages waren Packen und Rechnungen kontrollieren. Da waren doch inzwischen mit den Kosten für die Ausflüge etliche Hundert Euro zusammengekommen. Probleme mit dem Stauraum in den Taschen hatten wir nicht, denn wir hatten nicht viel dazu gekauft. Wäsche hatten wir waschen lassen und brauchten deshalb nicht viel mitnehmen.

In der *Teatime*-Zeit war die Verlosung der Seekarte, die hatten wir erfreulicherweise nicht gewonnen, aber leider fiel die Wahl nicht auf uns, als der 250 Euro Gutschein aus der Trommel gezogen wurde. So sahen also täglich unsere Tee- und Kuchen-Pausen am Nachmittag aus, wenn wir auf dem Schiff waren.

Die Portion im Vordergrund war *Wilfrieds* Tagesdosis. Meine Auswahl differierte nicht viel. Die Torten sahen zwar immer gut aus, aber sie waren nach meiner Klassifikation Gratsch-Torten, d. h. dünner Boden und darauf 5 cm Schlapperzeug, so ein undefinierbarer Sahne- oder Ei-Schaum. Da blieb ich lieber bei Kuchenstücken.

Nach dem Abendbrot besuchten wir das letzte Mal *Jana* in der *Hanse Bar*, unsere attraktive Whisky-Spezialistin. Sie brachte Verständnis dafür auf, dass man bei einem Abschied von so einer unvergesslichen Reise nicht bei einem Martini hängen bleiben darf. Leider war am Nachthimmel nichts vom *Kreuz des Südens* zu sehen. Das hätte dazu gehört, aber *Wilfried* hat wenigstens den letzten Sonnenuntergang festgehalten.



Das Gepäck musste noch vor Mitternacht vor die Tür gestellt werden, damit dann am Morgen die Gänge frei waren.

23. Tag Freitag, 11. März Auckland



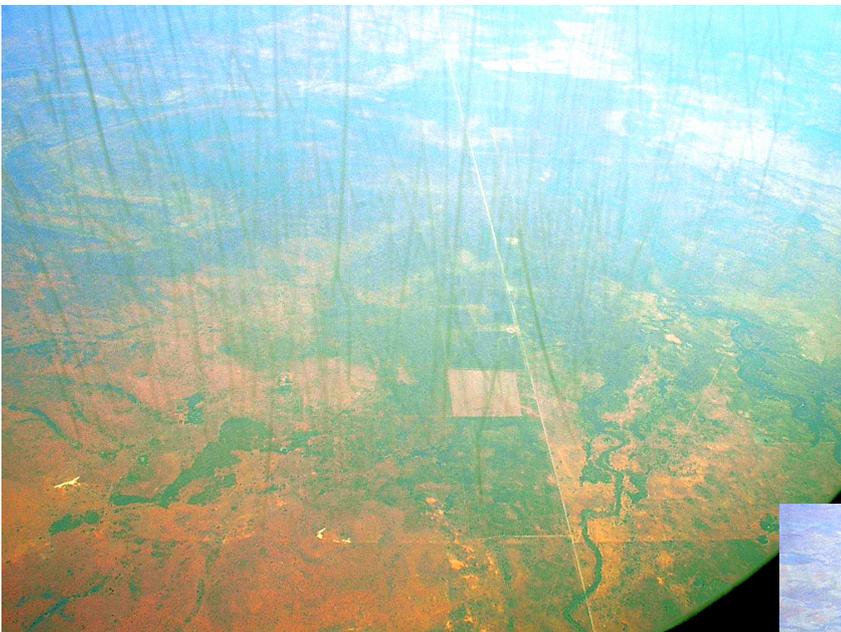
Jetzt kamen Stunden, die man als Einzelreisender vermeiden kann. Um 7 Uhr war Aufstehen, dann gingen wir zum Frühstück und sagten der netten *Oxana* von der ukrainischen Seite des *Asowschen Meeres* *Doswidanja*. Um 8 Uhr mussten die Kabinen geräumt sein. Bis 12 Uhr saßen wir in der *Astor Lounge*.

Wilfried nahm Abschied von der *Astor* und machte noch diese Aufnahme vom Hafen in **Auckland**. Wir waren erleichtert, als es endlich gegen 12 Uhr zu den Bussen ging. Das Gepäck stand sortiert nach Weiterreise am Kai.

Die Busse standen nicht weit weg, aber das war wieder ein echter Kampffrentner-Einsatz. Wir wurden im Gewühl von unserem recht kräftigen Sohn wenigstens um zwei Busse getrennt. Dadurch waren wir nur in der Mitte der Eincheck-Schlange und standen noch mal fast eine halbe Stunde. 15.10 Uhr rollte die 747-400 auf die Startbahn, und damit hatten wir schon 8 Stunden Aktivität hinter uns, und noch so viel vor uns: 11 Stunden Flug bis **Singapur**, 1½ Stunden Zwischenstopp, 13 Stunden Flug bis **Frankfurt**, 1 Stunde auschecken, 4 Stunden Busfahrt, 1 Stunde Taxifahrt bis vor die Haustür. Das sind wieder 39½ Stunden, die zu überstehen waren. Wir haben es jedenfalls geschafft, und sind stolz auf uns!

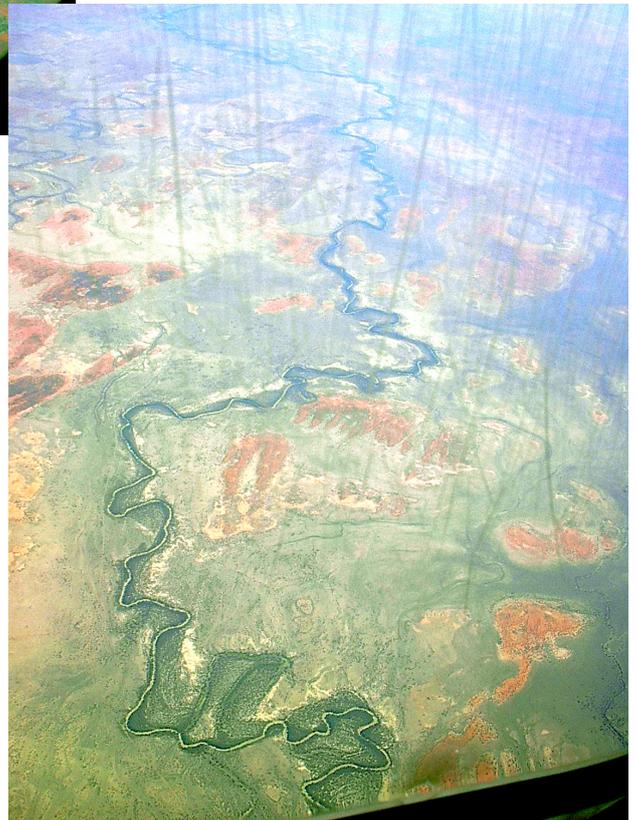
Ein Ereignis hatte ich am 6.3. vergessen – es war die *Astor Crew Show*. Was da die Stewards und das übrige Personal geboten haben, war Spitze. Die ukrainische Band hatte mir sowieso gefallen und die einzelnen Programmpunkte waren professionell.

Es war noch recht hell als wir abflogen, und da wir diesmal mit der Sonne unterwegs waren, zog sich auch die Nacht hin. Leider ging die Flug-Richtung aber in den Sonnenuntergang und deshalb sind die Luftbilder von Australien nicht gerade Prämien verdächtig.



Sie sind aber in unserer Sammlung sie einmalig. Das linke Bild zeigt das 203 km lange gerade Stück des **Mitchell Highways**, und das rechte den **Macumba River**, der in den **Lake Eyre** fließt.

Den **Stuart Highway** haben wir auch im Bild, aber 30 min später war die Sonne tiefer und auch die Kratzer an den Scheiben förderten nicht die Klarheit. Wahrscheinlich werden bei *Singapur-Airlines* die Scheiben mit der Drahtbürste geputzt. Ja, und dann waren wir wieder in **Singapur**. 85 min war Stopp; 30 min brauchte man zum Aussteigen, und ich wollte *Wilfried*





das *Terminal 1* zeigen. Wir mussten uns also beeilen. Die Haltestelle kannten wir schon, und wir waren überrascht, dass man mit dem *Shuttle-Train* noch keine Minute unterwegs war, und da war dann auch der Wasserfall mit uns auf der Sitzbank. Ich glaube, so ein Motiv haben wir nun von allen vier Reisen, und da waren dann auch die von uns vermissten Orchideen rund um die Galerie. Dieses Jahr waren es also weiß-violette. Mit *Wilfried* war ich dann noch beim Kakteen-Garten, und dort war er etwas schockiert, denn im Unterschied zu den großen Gebäuden war der Garten nicht klimatisiert. Die Hitze knallte hinter der Tür hart auf uns Besucher. Wir eilten zurück und da muss was schief gelaufen sein, denn wir hatten

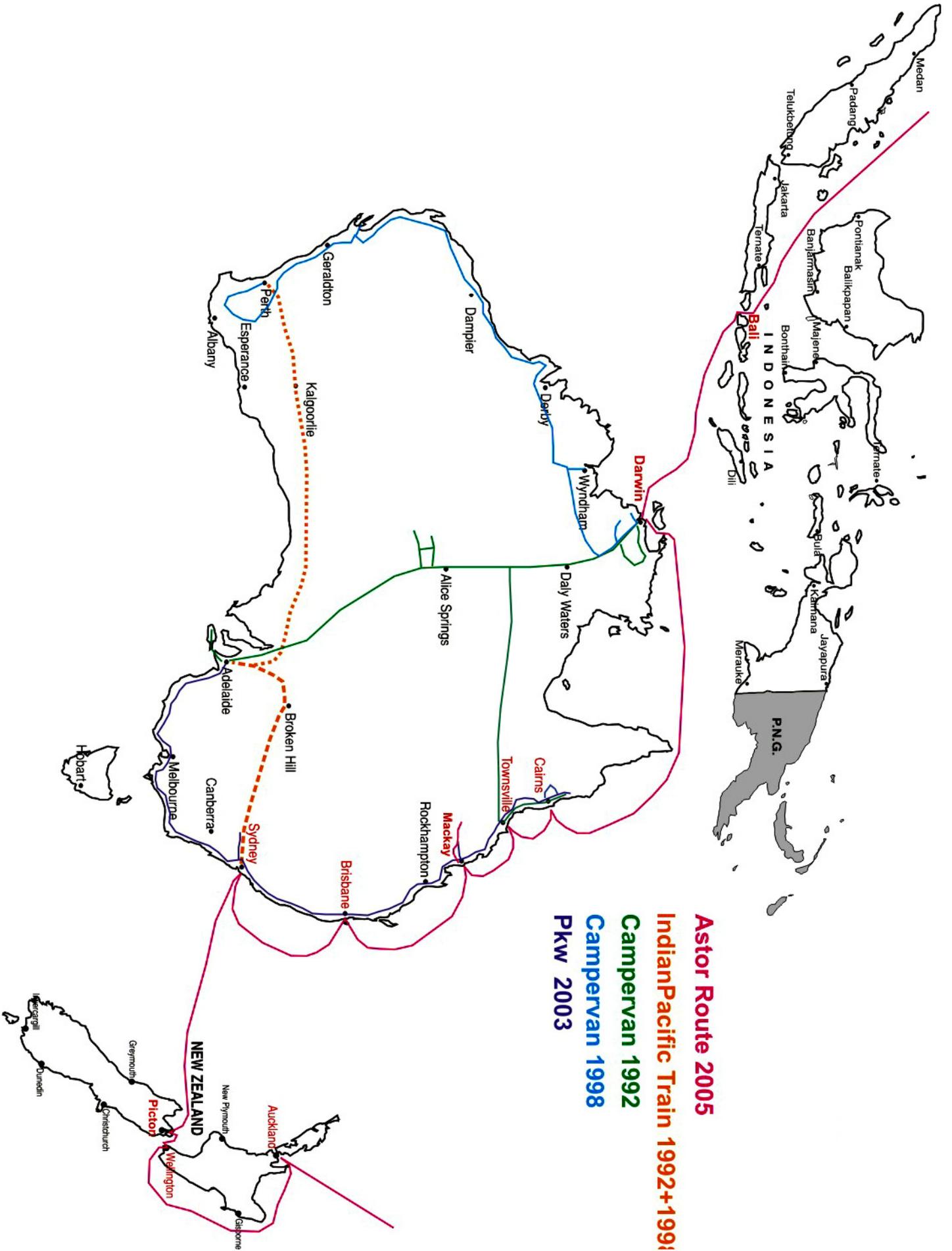
plötzlich an der Anzeige noch gut 2 Stunden bis zum Abflug. Unsere Eile war unnötig – ärgerlich!!!

24. Tag Samstag, 12. März

In **Frankfurt** waren wir pünktlich um 6 Uhr, aber Passagiere und Busfahrer suchten sich zunächst gegenseitig. Das Taxi wurde vom Busfahrer bestellt, und so standen wir dann gegen 11.30 Uhr, also über 40 Std. nach dem Aufstehen, vor der verschneiten Haustür. Von 34°C in **Auckland**, 42° in **Singapur** wurden wir auf -5° in **Eigenrieden** abgeschreckt.

Wilfried schaufelte den Weg frei; ich drehte die Heizung hoch und nach einem Tee legten wir uns hin, bis nach 20 Uhr einer nach dem anderen wach wurde. Wir waren wohl etwas müde, aber es war eine **erinnernswerte Reise!**





Astor Route 2005
Indian Pacific Train 1992+1991
Campervan 1998
Pkw 2003

